

# ABTEIGYMNASIUM SECKAU

MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT

---

## JAHRESBERICHT

1955/56



---

VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS SECKAU / OBERSTEIERMARK

**ABTEIGYMNASIUM SECKAU**  
**MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT**

**Jahresbericht**

veröffentlicht am Schluß des Schuljahres

**1955/56**

**INHALT:**

1. 30 Jahre Abteischule, 25 Jahre Abteigymnasium mit  
Öffentlichkeitsrecht
2. Dr. P. Benno Roth OSB.: Festliche Miniaturmalerei in Seckauer  
Handschriften
3. Schulnachrichten.

**SECKAU, IM VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS**

KAMPITS

## 30 Jahre Abteischule 25 Jahre Abteigymnasium mit Öffentlichkeitsrecht

Schon bald nachdem im Jahre 1883 Seckau durch die Beuroner Benediktiner wieder neu besiedelt worden war, wurde eine sogenannte Oblatenschule gegründet. Es war dies eine Schule nach gymnasialem Lehrplan zur Heranbildung des Ordensnachwuchses. Diese Schule mußte aber infolge der ungünstigen Verhältnisse nach dem ersten Weltkrieg aufgelassen werden. Abt Suitbert Birkle, ein einstiger Oblatenschüler, wollte aber gleich nach seinem Regierungsantritt wieder eine Mittelschule eröffnen.

In den fünf Monaten seiner Regierung (15. Sept. 1925-27. Febr. 1926) hat er es durch Einsatz seiner eisernen Willenskraft zuwege gebracht, daß am 15. Febr. 1926 mit Bewilligung der höheren Schulbehörde eine neue „Lehr- und Erziehungsanstalt“ mit 13 Schülern eröffnet werden konnte. Ihr erster Leiter war Herr P. Vinzenz v. Silva Tarouca O. S. B.

Nach dem für alle so überraschend plötzlichen Hinscheiden des Abtes Suitbert übernahm Abt Dr. Benedikt Reetz, auch ein ehemaliger Oblatenschüler, die Leitung der Abtei und damit auch die Sorge um die „Abteischule“. — P. Franz Sales Bohner O. S. B. aus Beuron, der vorher am Benediktinergymnasium in Ettal (Oberbayern) als Professor und Präfekt gewirkt hatte, wurde nun zum Direktor ernannt. P. Vinzenz und später P. Johannes Bonell O. S. B. standen ihm als Präfekten zur Seite. Als Lehrer waren, außer einem weltlichen Volksschullehrer, nur Patres angestellt.

Durch emsige und aufopferungsvolle Zusammenarbeit aller war es möglich, in der Zeit vom 15. Feber bis 26. Juli den ganzen Lehrstoff der ersten Klassen des österreichischen Gymnasiums durchzuarbeiten. Das war das erste Schuljahr der Abteischule. Es war keine Oblatenschule mehr, sondern eine allen Knaben aus katholischen Familien offenstehende Lehr- und Erziehungsanstalt. Im Lehrplan und in den Lehrbüchern schloß sie sich an das österreichische humanistische Gymnasium an; soweit es aber die neuen Umstände zuließen, wurde doch der Geist der alten Seckauer Schule gewahrt. Nur eines hätte den Aufschwung unserer Anstalt sehr gehemmt: das Fehlen von staatsgültigen Zeugnissen. Darum wurden unsere Schüler in den folgenden Schuljahren im Bundesrealgymnasium in Leoben als Privatisten eingeschrieben und konnten an dieser Anstalt öffentliche Jahresprüfungen nach dem gymnasialen Lehrplan (Erlaß des Steierm. Landesschulrates vom 9. Mai 1927 Zl. 3-S 14/1) ablegen. So kam Ende Juni oder Anfang Juli eine Prüfungskommission vom Bundesrealgymnasium Leoben zu uns, vor der unsere Schüler zeigen konnten, was sie hier im ganzen Jahr gelernt hatten.

Inzwischen sorgten der hochwürdigste Herr Abt im Verein mit P. Direktor und von anderen Wohltätern unterstützt für den inneren Ausbau der Schule.

Jedes Jahr kam eine Klasse dazu, sodaß im Schuljahr 1928/29 bereits ein vierklassiges Untergymnasium bestand; der Aufbau eines Obergymnasiums war aber vorderhand schon wegen des augenblicklichen Mangels an den nötigen Räumlichkeiten - noch nicht möglich.

Die Schülerzahl wuchs langsam, aber stetig:

1926	13 Schüler	1928/29	49 Schüler
1926/27	22 "	1929/30	55 "
1927/28	33 "		

Vielleicht hätte es in dieser Weise noch viele Jahre gehen können. Zwischen unseren Lehrern und Professoren

aus Leoben hatte sich allmählig das Band einer Arbeitsgemeinschaft geknüpft und auch den Schülern waren ihre Prüfer bald gute Bekannte. Aber trotzdem blieben die Jahresprüfungen durch Lehrer einer anderen Anstalt für viele unserer Buben jedesmal eine schwere Belastung ihrer körperlichen und seelischen Kräfte. So ist es verständlich, daß vor allem aus Elternkreisen der Wunsch immer lauter wurde, unsere Anstalt möchte doch bald um Öffentlichkeitsrecht ansuchen.

Wohl hatten Abt und Konvent seit langem den gleichen Gedanken; aber wir wollten zuerst solange warten, bis wir aus den eigenen Reihen die nötige Anzahl geprüfter Lehrkräfte stellen könnten, und das hätte noch ein paar Jahre gedauert.

In dieser Lage wandten wir uns an einige treue Freunde unserer Anstalt um Rat. Da waren es vor allem Herr Sektionsrat Dr. Max Dinkhauser aus dem Bundesministerium für Unterricht, Herr Landesschulinspektor Hofrat Dr. Hans Mörtl und Herr Professor Dr. Josef Dörfler vom steierm. Landesschulrat, die uns im Herbst ermunterten, den Lehrkörper durch einstweilige Einstellung einiger weltlicher Professoren zu ergänzen und sofort um die Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes anzusuchen; ein Rat, dem wir mit Freude folgten. Damit begann für unsere Abteischule eine neue Periode: Das Abteigymnasium mit Öffentlichkeitsrecht. Herr Hofrat Dr. Mörtl hatte zur Frage der Genehmigung des Öffentlichkeitsrechtes gesagt: „Es wird nicht ohne Schwierigkeiten abgehen; aber es wird gehen.“ Er sollte recht haben.

Am 29. Oktober wurden unsere Schulräume von einer Kommission der Baubezirksleitung in Judenburg vom bautechnischen und hygienischen Standpunkt überprüft.

Am 14. und 15. November besuchte Herr Landesschulinspektor Friedrich Wolsegger unsere Anstalt; es war die erste Inspektion unserer Klosterschule durch die weltliche Schulbehörde.

Anfang Februar traf die Nachricht ein, daß unserer Schule durch Ministerialerlaß vom 30. Jänner 1931 Zahl 284 - I/3 der Titel „Abteigymnasium Seckau“ gewährt wurde.

Am 18. Mai inspizierte der Propst von Bruck Dr. Anton Thier im Auftrage des fb. Ordinariats den Religionsunterricht an unserer Schule; am 27. Mai stattete der Herr Fachinspektor für körperliche Erziehung Hofrat Robert-Litschauer unserer Schule seinen ersten amtlichen Besuch ab; mit ihm kam zu kurzem Besuch auch Herr Hofrat Dr. E. Lauppert, der administrative Leiter des steiermärkischen Landesschulrates. Am 2. Mai waltete der Fachinspektor für Zeichnen und Handarbeit seines Amtes an unserer Anstalt.

Das Ergebnis dieser Inspektionen sollte sich bald offenbaren. Am 10. Juni brachte ein Telegramm aus Wien die freudige Nachricht: „Öffentlichkeitsrecht verliehen am 9. Juni“.

Einige Tage später traf der Erlaß selbst ein, (vom 9. Juni 1931 Zahl 19.961 I/7), der unserer Anstalt mit dem Öffentlichkeitsrecht die Vollmacht brachte, staatsgültige Zeugnisse auszustellen; ausdrücklich zunächst nach behördlicher Gepflogenheit für das laufende Schuljahr 1930/31; die Verlängerung für die folgenden Jahre steht außer Zweifel.

Bis zu diesem Tag waren unsere Schüler Privatisten des Bundesrealgymnasiums Leoben; nun konnten wir sie als öffentliche Schüler unseres Gymnasiums aufnehmen. Die einzige geprüfte Lehrkraft des Lehrkörpers, Dr. P. Raphael Rosmann, wurde zum Direktor ernannt, während der bisherige Direktor P. Franz Sales Bohner als Rektor weiterhin das Internat leitete.

Nun war als erstes Ziel erreicht: Ein privates Untergymnasium mit Öffentlichkeitsrecht. Unsere Nachbarabtei Admont hatte schon vorher ihr Untergymnasium zu einem Vollgymnasium mit alternierenden Klassen umgebildet. Dieses Beispiel ahmten wir nach und wählten die Gegenklas-

sen, sodaß sich Stiftsgymnasium Admont und das Abteigymnasium Seckau zu einem vollen Gymnasium ergänzen bei vollständiger Selbständigkeit der beiden Anstalten. Im Schuljahre 1936/37 hatten wir zum ersten Male den Normalstand der Klassen erreicht: 1., 3., 5. und 7. Klasse.

Die Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes und die Umbildung auf ein Vollgymnasium mit alternierenden Klassen hatten einen bedeutenden Aufschwung der Schule zur Folge. Dies zeigt am besten das Wachsen der Schüleranzahl:

1930/31	45	Schüler
1931/32	53	„
1932/33	64	„
1933/34	64	„
1934/35	85	„
1935/36	69	„ <sup>1</sup>
1936/37	90	„
1937/38	90	„

<sup>1</sup> Nur 3 Klassen wegen Überleitung zum Vollgymnasium.

Mit dem Ende des Schuljahres 1934/35 kehrte der Rektor des Internates, P. Franz Sales Bohner, in seine Heimatabtei Beuron zurück. Er hatte mehr als neun Jahre seine Kräfte unserer Abtei zur Verfügung gestellt. Seine in Ettal gesammelten Erfahrungen haben das Leben und die Tradition unserer Schule stark beeinflußt. Der Anfang in Seckau war klein, es war wie in einer Familie. Aber auch im heranwachsenden Abteigymnasium bemühte man sich, am familiären Geist und an der intensiven Betreuung der Jugend festzuhalten. In den ersten Jahren nach der Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes mußte der Lehrkörper durch weltliche Lehrkräfte ergänzt werden, bald rückten aber neu ausgebildete Professoren aus den eigenen Reihen nach.

Eine jähe Wendung brachte der 12. März 1938:

Fürs erste wurden unsere Schüler durch ihre Eingliederung in die NS Jugendverbände DJ und HJ fast jeden

Nachmittag, oft bis in die Nacht hinein, unserer Obhut entzogen und der Einwirkung unreifer Führer und der Straße ausgeliefert.

Dann folgten Schlag auf Schlag behördliche Eingriffe, die den Geist unserer Schule und bald auch ihre Existenz bedrohten und endlich ihre Schließung herbeiführten.

14. Mai: Der steierm. Landesschulrat enthebt über Auftrag der Geheimen Staatspolizei den Direktor der Anstalt und setzt den Leiter des Knittelfelder Staatsrealgymnasiums als kommissarischen Direktor ein.

21. Mai: Enthebung fast aller Lehrer der Schule; nur drei dieser Enthobenen dürfen den Unterricht bis zum Ende des Schuljahres weiterführen. Die Lücken werden durch Professoren aus Knittelfeld ausgefüllt, für deren Entlohnung die Abtei aufgenommen mußte

20. Juli: Ein Befehl des Gauleiters der Steiermark verbietet den Kindern aller öffentlichen Angestellten den Besuch von Privatschulen.

16. August: Entzug des Öffentlichkeitsrechtes; eine Intervention des Fürstbischofs von Seckau wird vom Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten abgewiesen.

5. September: Alle Schulakten (Klassenbücher, Kataloge, Protokolle) und das Schulsiegel sind an die Direktion des Staatsrealgymnasiums Knittelfeld abzuliefern.

Abgewiesen wurde auch ein Ansuchen der Abtei um Genehmigung zur Weiterführung eines Schülerheims.

Unter solchen Umständen kostete es Lehrern und Präfekten viele Mühe und Geduld, unsere 90 Schüler - wir führten 1937/38 die 2., 4., 6. und 8. Klasse - möglichst heil durch diese stürmische Zeit zu führen und ihnen einen

guten Abschluß des Schuljahres zu ermöglichen. Durch das Entgegenkommen des im Amte gebliebenen Herrn Landeschulinspektors Friedrich Wolsegger konnte auch die Reifeprüfung - die erste und letzte unserer Schule! - ungestört durchgeführt werden. Die Schlußbesprechungen, bei denen der Landeschulinspektor selber den Vorsitz führte, fanden am 15. Juni statt. Alle 18 Schüler der 8. Klasse wurden für reif erklärt; die Auszeichnung erhielten 6 Schüler.

Am 1. Juli schloß das abenteuerreiche Schuljahr 1937/38. Unter den gegebenen Umständen war eine Weiterführung unseres Gymnasiums ausgeschlossen. Die Professoren und Präfekten fanden bald im Hause und in der Seelsorge neue Arbeit.

Auch unsere Schulräume blieben nicht lange unbenützt. Sie dienten zuerst der Unterbringung von Teilnehmer unserer Exerzitienkurse. Dann nistete sich eine größere Abteilung Soldaten vom Zeltweger Fliegerhorst in unserem Westflügel ein.

Da traf uns am 8. April 1940 der allerschwerste Schlag: unsere Ausweisung aus der Steiermark und die Enteignung des Klosters und der damit verbundenen Gebäude und Güter. Während eine sog. Treuhandverwaltung die wirtschaftlichen Belange übernahm, zog in unsere Schulräume eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt ein.

Mit dem Konvent zogen auch die Lehrer und Erzieher der Klosterschule in die Verbannung, zunächst in die in Deutschland bestehen gebliebenen Benediktinerabteien, dann an verschiedene Seelsorgeposten in Kärnten und Niederösterreich. Der Hochwürdigste Abt und Direktor leitete die verstreute Kommunität von Baden - Baden aus. Ein Trost war uns der fortdauernde briefliche Kontakt mit unseren Schülern, die dem Abteigymnasium und seinen Idealen die Treue hielten. Inzwischen waren die meisten von ihnen eingerückt; 46 davon sind im Felde gefallen.

Nur zwei Mitgliedern der Abtei war es möglich, wenn

auch nicht im Haus, so doch im Ort zu verbleiben und als Pfarrer und Kaplan die Seelsorge in Seckau fortzuführen. Diese und einige andere Mitbrüder, die bei Kriegsende im Frühjahr 1945 gleich nach Seckau zurückkehren konnten, nahmen nach dem überstürzten Abzug der Napola - der Zöglinge und ihrer Erzieher - das Haus wieder in Besitz und bereiteten die Rückkehr des Konventes vor.

Am 8. September wurde das klösterliche Leben feierlich wieder aufgenommen und gleich ging man auch daran die Wiedereröffnung des Abteigymnasiums in die Weg zu leiten. Nach mühevoller Instandsetzungsarbeit konnten Schule und Internat ihre Tore am 15. Oktober wieder auf-tun. Wir begannen mit der 2. und 4. Klasse - das uns zunächst gelegene Stiftsgymnasium in Admont führte die 1. und 3. Klasse.

Der Wiederaufbau vollzog sich rasch. Der Bedarf an Mittelschulen mit Internaten war größer als vor dem Kriege. Die sieben Jahre der Unterbrechung waren aber nicht spurlos vorübergegangen. An den Voraussetzungen hatte sich manches geändert. Man konnte nicht unmittelbar an alte Gewohnheiten und Traditionen anknüpfen und es war nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden. Das letzte Ziel war gleich geblieben: Die Bildung zum religiösen und vaterlandstreuen Menschen. Die Vorbedingungen für eine ge-deihliche Erziehungsarbeit waren wieder gegeben und, wenn auch in den ersten Jahren nach dem Kriege das Öffent-lichkeitsrecht zuerst immer nur für ein und zwei Jahre ge-geben wurde, so erfolgte doch nach einiger Zeit die Ver-leihung auf Dauer. Schon im Jahre 1950 konnten wir den ersten Maturajahrgang entlassen. Es folgten dann Reife-prüfungen in den Jahren 1952, 1954 und 1956.

Mit Dank gegen Gott schauen wir zurück, im Vertrauen auf Gott blicken wir in die Zukunft und hoffen auf ein ru-higes und erfolgreiches Wirken im Dienste der Jugend für Gott und unser Vaterland Österreich.

## Festliche Miniaturmalerei in Seckauer Handschriften

EINE KUNSTGESCHICHTLICH-THEOLOGISCHE  
BETRACHTUNG

VON DR. P. BENNO ROTH O. S. B.

Die Kunst des frühen Mittelalters ist fast ausschließlich Kunst der Kirche, die mit der literarischen Bildung der An-tike auch deren künstlerisches Erbe angetreten hat. Sie dient vornehmlich ihren kolonisatorischen und volksbildnerischen Zwecken ebenso wie ihren repräsentativen Bedürfnissen. Auch die künstlerische Produktion liegt fast ausnahmslos in den Händen des Klerus. Das gilt mit Vorzug von der Buch-malerei. Sie umfaßt alle Formen des Buches: Rolle, Kodex, auch illuminierte Urkunden; sie ist aber auch nur für Geist-liche bestimmt, ob es sich nun um Bücher für den Chor- und Altardienst, um Erbauungs- und Predigtliteratur oder um Werke der Wissenschaft und Bildung handelt.

Damit sind auch die Themen in den zum Gottesdienst bestimmten Büchern für die Buchmalerei festgelegt: Ver-körperung der Glaubensinhalte, der göttlichen Personen, der religiösen Vorstellungen, des Paradieses etwa oder der Hetoimasia, das ist im übertragenen Sinne, ferner die Dar-stellung der von den heiligen Schriften des alten sowie des Neuen Testaments oder auch von den Apogryphen berich-teten Geschehnisse. Neben Symbolik und Typologie sind die Autoren- und Dedikationsbilder besonders beliebt.<sup>1</sup>

In der späten Antike finden wir den Sitz dieser buch-künstlerischen Tätigkeit in den von Laien betriebenen Werk-stätten innerhalb der Städte, in denen die neuen religiösen Texte ebenso illustriert werden wie die alten heidnischen. Mit dem Untergang der antiken städtischen Kultur aber ver-lagert sich diese Tätigkeit zugleich mit der des Abschreibens

der Texte an die Zentren geistigen und geistlichen Lebens, in die Klöster. Handschriften aus einigen der wichtigsten Kulturzentren des frühen Mittelalters zeigen, daß das Erbe der Antike immer noch lebendig war. Neben den Benediktinerklöstern in Italien, Frankreich und Deutschland war insbesondere die Palastschule Karls des Großen ausschlaggebend für die Stilentwicklung in Deutschland und Frankreich.

In Österreich treffen sich die künstlerischen Anregungen aus dem angelsächsischen Kulturraum mit jenen aus dem karolingischen Kreis in Salzburg. Auch das Benediktinerkloster Mondsee (gegr. 748 vom Urkloster Monte Cassino), nur wenige Jahre jünger als Salzburg (gegr. um 700), weist im 9. Jahrhundert eine leistungsfähige Schreibschule auf. In Italien sind Bobbio und Monte Cassino hervorragende Stätten der Schreibkunst, auf deutschem Boden ragen St. Gallen und Reichenau besonders hervor. In den Schreibstuben der Klöster arbeiten die Miniaturen, die in allen Klöstern vorhanden waren. So arbeiteten in Hirsau ständig 12 Miniaturen. Sie verwendeten Guaschfarben (Wasserfarben) oder tuschten mit Aquarellfarben Federzeichnungen aus. Der Name „Miniaturmalerei“ kommt übrigens nicht vom Format her, sondern leitet sich aus der in der Buchmalerei ursprünglich sehr beliebten roten Mennigfarbe, lateinisch minium = Bleiverbindung, rote Farbe, ab. Aus dem Malgrund, den herrlichen Pergamentblättern, und aus den Malmitteln, den hellen, leuchtkräftigen Farben, erwächst ihre festliche, unkörperlich-schwerelose Lichtheit. Der reine, feste, „magere“ (= dünne) Malgrund und die dünnfließenden Farben, die gegensätzlich zu allen schweren und „fetten“ Malmaterial sind, erlauben eine Bildkunst der überrealistischen, vergeistigten Zartheit.<sup>2</sup>

Wir wissen auch von lebhafter Beteiligung der Frauen, insbesondere der Nonnen in karolingischer Zeit, die dem Beispiel der hl. Lioba folgen und Prachthandschriften für den Gottesdienst schreiben. In der abendländischen Buch-

malerei nimmt Salzburg, das die in Regensburg auftauchende byzantinisierende Richtung pflegt und sie im 12. Jahrhundert zu den schönsten Blüten entfalten konnte, für ein Menschenalter die beherrschende Stellung in der Entwicklung der deutschen Malerei ein.<sup>3</sup> Mit Erzbischof Konrad I. (1106-1147), dem geistigen Bauherrn des Augustinerchorherrenstiftes Feistritz-St. Marein-Seckau, begann das „Goldene Zeitalter“ der mittelalterlichen Kunst in Salzburg.<sup>4</sup> Der außerordentlichen Bautätigkeit des vom Hirsauischen Reformwillen erfüllten Kirchenfürsten, die auch der Wandmalerei zugute kam, folgte unter dessen Nachfolger Erzbischof Eberhard I. (1147-1164) eine staunenswerte Blüte der Buchmalerei, die geradezu kontinuierlich im Doppelkloster Seckau bis ins ausgehende Mittelalter einen fruchtbaren Boden fand.

Das Kanonissenstift Seckau, das bereits 1149 dem Chorherrenstift, einer Gründung des Hochfreien Adalram v. Waldeck aus dem Geschlechte der Herren von Traisen (NO) am 10. Jänner 1140, angegliedert war, entfaltete in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts eine geradezu erstaunliche Tätigkeit der Schreibkunst, die auf eine eigene Schreib- und Malerschule schließen läßt. Schon F. Eichler wies mit Recht auf die Seckauer Schreibschule um die Wende des 12. u. 13., ja auch im 14. Jahrhundert hin und meinte, „man könnte eine förmliche Palaeographie Seccoviensis schreiben. Die Vergleichen der verschiedenen Formen in Minuskel, die sich zum Teil an einer geradezu monumentalen Schrift entwickelt, die Beziehungen zwischen Buch- und Urkundenschrift, die Gegenüberstellung männlicher und weiblicher Schreibtätigkeit, die Durchforschung der zahlreich vorhandenen Neumenhandschriften (mittelalterliche Handschriften mit Frühstadium der Notenschrift: Striche Punkte, Häckchen) würden Seckau als einen im Südosten gelegenen höchst beachtenswerten Vorposten deutscher Schreibkunst erscheinen lassen. Nicht nur die lateinische, sondern auch die deutsche, ja selbst die griechische Paläographie würden von hier aus bereichert



werden können.<sup>5</sup> Als unter Kaiser Josef II. 1782 auch das Augustinerchorherren- u. Domstift Seckau aufgehoben wurde, gelangten die Handschriften des Nonnenklosters mit denen des Chorherrenstiftes über Wien nach Graz, wo sie neben vielen anderen aus aufgehobenen steirischen Klöstern: Neuberg, St. Lambrecht u. a. kleineren Klöstern, den Hauptzuwachs der Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek bilden. Nach langjähriger und entsagungsvoller Arbeit hat Professor Dr. Anton Kern, Oberstaatsbibliothekar i. R., die Handschriften katalogisiert und bereits 1939-1942 den 1. Bd. im „Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich“; Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz, 432 Seiten mit 712 Nummern (hss) herausgebracht. Der 2. Band ist bereits im Druck. Von den 186 Seckauer Handschriften, die der 1. Band ausweist, gehören 38 dem XII., 19 dem XIII., 40 dem XIV. und 63 dem XV. Jahrhundert an. Die älteste Handschrift, codex 408, ist sogar um 800 in der Schreibschule des Erzbischofs Arno in Salzburg geschrieben, und enthält Psalmenerklärungen des hl. Augustinus.<sup>6</sup>

Ein vollständiges Bild des Geistesleben der Seckauer Nonnen und Chorherren wird erst dann möglich sein zu zeichnen, wenn der restliche Schatz der Handschriften im 2. Band des Handschriftenkataloges gehoben ist. Eine dankenswerte Vorarbeit für eine Darstellung der gesamten Seckauer Buchmalerei hat Dr. Maria Schaffler in ihrer leider bis heute noch nicht veröffentlichten Dissertation: *Romanische Miniaturhandschriften aus Seckau in der Universitätsbibliothek Graz* (Nr. 3390), 1952, geleistet.<sup>7</sup>

## 1. DAS WIDMUNGSBILD DER GRÜNDERIN VON SECKAU, RICHIZA V. PERG.

Unter den Handschriften des Nonnenklosters verdient der cod. 286, ein Psalterium, wegen seiner ganzseitigen Miniaturen in roter und brauner Federzeichnung mit grüner und blauer Bemalung besondere Beachtung.<sup>8</sup> Das Widmungsbild auf Bl. 62<sup>v</sup> ist, wie schon G. Swarzenski<sup>9</sup> und später P. Buberl<sup>10</sup>, neuestens M. Schaffler<sup>11</sup> betont haben, sowohl von kunst- als auch stiftsgeschichtlicher Bedeutung. Mit Swarzenski (a. a. O. S. 156) u. Schaffler ist gegenüber Buberl (a. a. O. S. 160) die Datierung des Psalteriums um 1150 anzusetzen und nach Schaffler auch in Seckau selbst entstanden. Das erhellt aus den beiden weiblichen Gestalten, die am Fuße des Thrones der Madonna zu beiden Seiten knien und zwar in Nonnentracht, die linke als Chunigundis, die rechte als Richiza bezeichnet. Richiza ist zweifelsohne die 2. Gemahlin des Gründers von Seckau, Adalrams von Waldeck, aus dem hochfreien Geschlechte der Herren v. Traisen (NO). Wenn Richiza auch nicht als Gründerin des Kanonissenstiftes angesprochen werden kann, wie Swarzenski a. a. O. S. 156, Sp. 2 zu wissen glaubt, so ist sie als „Conversa“ in dasselbe eingetreten, der Gründer selbst Adalram als „Konverse“ in das Chorherrenstift, beide nicht vor 1149.<sup>12</sup>

Für die Chunigundis, die Richiza gegenüber gestellte Nonne, suchte bereits G. Swarzenski a. a. O. S. 156, Sp. 2, Anm. 3 unter den verschiedenen Trägerinnen dieses Namens von Seckauer Nonnen im 12. Jahrhundert eine nahe Verwandte des Stifters Adalram wahrscheinlich zu machen. Das Seckauer Verbrüderungsbuch erwähnt wohl für den Monat Februar des 12. Jahrhunderts eine „Chunigunt amita (des Vaters Schwester) fratris Alrami fundatoris“ (unseres Gründers Adalram),<sup>13</sup> aber die Eintragung im Nekrologium Monacharum Seccoviensium aus der Wende des 12. zum 13. Jahrhundert an einem 7. Oktober: Chunigunt l. de Ep-

penstein" dürfte mit Recht mehr Wahrscheinlichkeit beanspruchen.<sup>14</sup>

Da die dargestellten Persönlichkeiten als lebend voraussetzen sind, wird die Entstehung des Psalteriums nach G. Swarzenski wohl um die Mitte des Jahrhunderts, also um 1150, und nicht erst mit P. Buberl um 1160 anzusetzen sein.<sup>15</sup> Weiters ist mit G. Swarzenski anzunehmen, daß die Handschrift selbst in Seckau geschrieben wurde, das, wie das Psalterium, der Madonna geweiht ist.

M. Schaffler sieht in Richiza die Auftraggeberin und in Chunigundis die Miniatorin.<sup>16</sup> Ob sie als Verwandte des 2. Seckauer Propstes, Gerold v. Eppenstein, der bereits bei der Gründung des Chorherrenstiftes zu den ersten Kanonikern zählte und als Nachfolger des ersten Propstes Wernher (v. Galler) nicht weniger als 100 Lebensjahre erreicht haben soll, auch die Würde der ersten Vorsteherin bekleidete, entbehrt nicht der Unwahrscheinlichkeit. Wie der Propst Gerold so entstammte auch Chunigundis dem bekannten steirischen Ministerialengeschlecht der Eppensteiner.<sup>17</sup>

Was nun den Stil dieser Miniatur sowie der beiden anderen: Christus als Weltenrichter, Bl. 8, und Christus am Kreuz mit Maria u. Johannes, Bl. 8<sup>v</sup> in der gleichen Handschrift angeht, so zeigt er ohne Zweifel den Charakter der Salzburger Schule in großer Reinheit (G. Swarzenski, a. a. O. S. 156, Sp. 2). Die ganzseitigen Bilder in der typischen Technik der schwarzen und roten Federzeichnung auf geteiltem, blauem u. grünem Grunde, mit ornamentiertem Rahmen; sie entsprechen genau den Zeichnungen der berühmtesten Bilderhandschrift der Salzburger Malerschule, dem Antiphonar von St. Peter.<sup>18</sup> Nach G. Swarzenski (a. a. O. S. 118) dürfte das Antiphonar kaum später, als in den ersten Jahren des Erzbischofs Eberhard (1147-1164), wahrscheinlich aber schon gegen das Ende der Regierungszeit seines Vorgängers (Konrad I., 1106-1147), entstanden sein.

Auch die Formgebung steht nach G. Swarzenski dem

Antiphonar am nächsten: In den Kopftypen, den Gepflogenheiten der Haarbehandlung, in der Neigung, die Falten zu dichten, in lang gezogenen Parallellinien zu ordnen, in der Ornamentik der Rahmen tritt die Verwandtschaft deutlich zu Tage.<sup>19</sup> Die Kompositionen zeigen die herrschenden Typen der Salzburger Schule und finden im Antiphonar ihre nächste Parallele. Die Madonna mit dem Kinde ist nur eine Variante ihrer Darstellung im Antiphonar (G. Swarzenski a. a. O., Abb. 347) und zeigt sogar das gleiche Ornament am Sockel des Thrones (ähnlich auch dem beim Weltenrichter Bl. 8).

Neuerdings hatte man versucht, die „Madonna mit dem Kind“ unseres Widmungsbildes auf das berühmte Seckauer Ursprungsbild, die „Nikopoia“ zurückzuführen. Eine nur flüchtige Betrachtungsweise beider Darstellungen könnte zu dieser Annahme führen.<sup>20</sup> Doch eine vergleichende Stiluntersuchung: Kopftypen, Haarbehandlung, Haltung der Hände, Stellung der Füße, Anordnung der Falten u. a. m., läßt einen anderen Stilcharakter erkennen, der beim Seckauer Marmorrelief der „Nikopoia“ unverkennbar nach Süden weist und ein halbes Jahrhundert später zweifelsohne in einer venetianischen Werkstatt nach einem byzantinischen Vorbild vom Typus der Nikopoia seine Heimat hat. Ein Abhängigkeitsverhältnis von der Salzburger Buchmalerei scheidet sowohl stilmäßig als auch zeitlich vollkommen aus, wie M. Schaffler in ihrer Dissertation einwandfrei nachweisen konnte.<sup>21</sup>

Da ein reich illustrierter Psalter dieser Epoche aus Salzburg selbst bisher nicht bekannt wurde, bemerkte schon G. Swarzenski, daß die Illustrationsweise den gleichen Typus zeigt, wie die Psalterien der „Erlanger“ Gruppe, deren Beziehung zu Salzburg hierdurch eine weitere Stütze findet. Wie dort ist die Dreiteilung des Psalters maßgebend, und man findet zwei Vollbilder vor Psalm 1-darunter die Kreuzigung- und die Madonna vor Ps. 60.- Die unmittelbare Verwandtschaft des Stiles und der Auffassung, der Klarheit und

Bestimmtheit der Ausführung ließen nach G. Swarzenski ohne weiteres eine Entstehung in Salzburg annehmen, spräche nicht das Widmungsbild mit seinen Indizien für eine Entstehung des Psalters in Seckau. Auch aus einem gewissen Mangel an Sicherheit und Geschmack in der Initialornamentik, die zwar keine Verschiedenheit des Charakters von der Salzburger Schule aufweist, aber bei einer so vornehmen Bestellung in Salzburg selbst befremden würde, kann Seckauer Provenienz gefolgert werden. Trotzdem aber möchte G. Swarzenski die Herkunft des Miniators (oder der Miniatorin) aus der Salzburger Schule annehmen. Doch aus den oben angeführten Gründen, ganz abgesehen, daß die ersten Chorherren der Gründungskolonie (Wernher, Gerold v. Eppenstein) als Professoren dem Domstifte Salzburg unter Erzbischof Konrad I. angehörten - zudem war die Tochter Adalrams u. Richizas, Benedikta, Nonne im Benediktinerinnenkloster S. Erentrud auf dem Nonnberg (Benedicta monialis S. Erentrudis, filia Alrami nostri fundatoris z. 16. II., MG Nocr. II, 2 p. 406; lib. confr. Secc., ebda, p. 382/95/9; Benedicta sanctimonialis S. Erentrudis z. 26. I., Nocr. S. Rudberti Salisburgensis, ebda; I, 1 p. 99)-, und die Beziehungen zu Salzburg nicht unterbrochen wurden, ist eben mit der Eigenart einer selbständigen Seckauer Mal- und Schreibschule zu rechnen.<sup>22</sup>

Schon öfters wurden mit anderen Missalien u. Brevieren aus dem Seckauer Nonnenkloster auch vorliegende Miniaturen für die Öffentlichkeit ausgestellt, unlängst anlässlich des Marianischen Jahres 1954 im Kunsthistorischen Museum in Wien (Vgl. Maria. Die Darstellung der Madonna in der bildenden Kunst [Katalog]). Gemeinsame Ausstellung der Wiener Staatlichen Sammlungen aus Anlaß des Marianischen Jahres (10. Sept. bis 8. Dez., Wien 1954, S. 41/42 Nr. 15-17; hs. 286 Typus der Nikopoia [Gnadenbild von Seckau?]; hs. 832 fol. 19<sup>v</sup>, Thronende Jungfrau Maria mit Lilienszepter, Ende 12. Jh.; hs. 736 fol. 6<sup>v</sup>, Darstellung

Christi im Tempel, Anfang 13. Jh.).<sup>23</sup> Von stiftsgeschichtlicher Bedeutung ist ein Missale aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, das einmal Eigentum der Mutterkirche Kobenz war, zu der ursprünglich das Stiftsgebiet Seckau gehörte, die hs. 769. Neben einer ziemlich stark verblaßten Miniatur (Kanonbild) sind zwei farbige Initialen mit Innenbildern von besonderem Interesse.<sup>24</sup> Auf Blatt 158<sup>v</sup> bringt zum Feste Christi Himmelfahrt die Initiale „C“ (oncede) eine Priestergestalt in hockender Stellung mit der Unterschrift: „Hezimannus qui sit monstrat formula ista.“ Hezimannus war der 3. Propst von Seckau, Nachfolger Gerolds v. Eppenstein, und regierte 1220-1230.<sup>25</sup> Das Blatt 160<sup>v</sup> zeigt in der Initiale „D“ (eus) der Oration zum Pfingstfest den schon eingangs erwähnten Propst Gerold von Eppenstein in Orantstellung mit ausgebreiteten Händen und einem Meßgewand bekleidet, offenbar das Meßopfer feiernd. Die Unterschrift lautet: „Presens prepositum demonstrat ymago Geroldum.“<sup>26</sup>

## 2. MINIATUREN ZUR HEILSGESCHICHTE

### a) Bilder aus den Genesiszyklen

Die Seckauer Mal- und Schreibschule legt in der Folgezeit vom 12. bis 14. Jahrhundert in den Miniaturen, insbesondere der Nonnenbreviere, ein herrliches Zeugnis ihres technischen Könnens ab. Kein Wunder, hält doch die Augustinerregel die Verpflichtung der Frauen zur Schreibtätigkeit ausdrücklich fest. Der Kodex II / 778 ca. 1190, Bl. 1<sup>v</sup> zeigt uns die Erschaffung der Eva aus der Seite des am Boden liegenden Adam.<sup>27</sup> Die Erschaffung der Eva spielte in der mittelalterlichen Kunst wegen der typologischen Beziehungen eine ungemein wichtige Rolle, die sogar an Bedeutung und Häufigkeit die Darstellung der Erschaffung Adams noch übertrifft.<sup>28</sup> In den Genesiszyklen kann man 2 alte und weit verbreitete Bildkompositionen feststellen: Gott selbst zieht Eva aus der Rippe des schlafenden Adam, bzw. die neugeschaffene Eva liegt, sitzt oder steht vor dem sie segnenden, d. h. beseelenden Schöpfer. Weitverbreiteter indes ist eine andere Darstellung, in der die schon mehr oder weniger fertig gebildete Eva aus der Seite des schlafenden Adam steigt oder gezogen wird. Auf unserer Seckauer Miniatur steht Eva noch bis zum linken Oberschenkel in der rechten Seite des am Boden schlafenden Adam und ist dem Schöpfer zugewandt, der im faltenreichen Gewand links mit der Rechten (byzantinischen Segensgestung) segnet und die Linke der Eva zugekehrt offen hält. Dieser Typus ist auch den byzantinischen Kompositionen geläufig, doch bleibt der Bildtypus, in dem Gott selbst Eva aus der Rippe des schlafenden Adam zieht, durchaus vorherrschend.<sup>29</sup> Charakteristisch für alle Kompositionen ist bei der Erschaffung der Eva die Haltung des Adam, der liegend abgebildet ist, den Kopf auf die Linke stützend. So auch bei unserer Seckauer Miniatur.

Die bildliche Darstellung des Schöpfers, Gott, wird ge-

wöhnlich auf die 1. Person in Gott-Gottvater- bezogen und gedeutet. Im Neuen Testament kehrt die ganze alttestamentliche Schöpfungslehre wieder, vor allem auch das dem Alten Testament eigentümlich erhabene Bild von der Schöpfung durch Gottes Wort, Ruf oder Befehl (z. B. Ps. 32, 6-9, Die Himmel sind geworden durch das Wort des Herrn, durch seines Mundes Hauch ihr ganzes Heer . . . ; 148, 5 . . . denn er gebot; da waren sie geschaffen), das den geistigen Charakter des Schöpfungsaktes klar herausstellt: Gott „ruft, was nicht ist, ins Dasein“ (Röm. 4, 17). Im Neuen Testament ist die Lehre neu, daß alles wie durch Gott so auch durch den Gottessohn erschaffen worden ist, der „an der Spitze des Alls steht und in dem das All seinen Bestand hat“ (Kol. 1, 16 f.; Hebr. 1, 2 f; Jo 1, 1-4). Die Schöpfung ist ein den drei göttlichen Personen gemeinsames Werk.<sup>30</sup> Trotz der Einheit und Einzigkeit des außergöttlichen Wirkens der drei göttlichen Personen werden, wie die Dogmatiker sagen, jeder Person bestimmte Werke in besonderer Weise zugeschrieben. Unter Zueignung (Appropriation) verstehen die Theologen jene Ausdrucksweise, durch die wesenhafte, substantielle, den göttlichen Personen gemeinsame Eigenschaften oder außergöttliche Werke einer bestimmten Person zugesprochen werden. Diese Redeweise begegnet uns in der Väterzeit; sie wurde aber ausgebildet und erklärt von der scholastischen Theologie des Mittelalters.<sup>31</sup>

Hinsichtlich der Wirksamkeit Gottes an der Schöpfung wird dem Vater zugeeignet die Wirkursächlichkeit (ex quo), dem Sohne die Vorbildursächlichkeit (per quem), dem Heiligen Geist die Zweckursächlichkeit (in quo) zugeschrieben nach Röm. 11, 36 . . . denn alles ist aus ihm, durch ihn und für ihn; wie auch nach dem Maßkanon: Per ipsum, et cum ipso et in ipso etc.- Ferner wird dem Vater der Entschluß, dem Sohne die Ausführung, dem Heiligen Geist die Vollendung zugeschrieben. Schon sehr früh wird in der Väterzeit der Gedanke ausgesprochen, daß Gott alles durch den Logos

geschaffen hat, so bei Irenäus u. Athanasius.<sup>32</sup> Die Schöpfung ist das Werk des Logos auf Befehl Gottes. . . auf den Befehl des Vaters, daß die Welt entstehen soll, führt sie der Logos im einzelnen zum Wohlgefallen Gottes aus, so Hippolyt.<sup>33</sup> Athanasius sagt sogar in seiner Schrift „Gegen die Heiden“, daß Gott den Menschen durch seinen Logos geschaffen hat - Gott, der Schöpfer der Welt und Allbeherrscher, der über jedes Wesen und jede menschliche Vorstellung erhaben ist, hat in seiner Güte und überreichen Liebe durch seinen eigenen Logos, unseren Heiland Jesus Christus, das Menschengeschlecht nach seinem Bilde erschaffen und den Menschen in seiner Verähnlichung mit sich zum sinnigen und verständigen Betrachter der Dinge bestellt.<sup>34</sup> Gegen die Arianer sagt Athanasius, „denn da der Sohn von Natur wesenseigenes Wort und aus ihm und in ihm ist, wie er es gesagt hat, so konnten die Geschöpfe nur durch ihn entstehen.“<sup>35</sup> Nach Athanasius wird der Logos in Bezug auf die Schöpfung die „Hand des Vaters“ genannt.<sup>36</sup> Ambrosius sagt im Exameron I. 20, 23 f., daß Gott die Welt in Christus, durch Christus und für Christus geschaffen hat. Wegen der Beziehung des Logos zum Kosmos, ist in der bildlichen Darstellung der Erschaffung der ersten Menschen die 2. Person in der Trinität, Christus, als Schöpfer-Gott dargestellt worden. Diese Tatsache wurde bisher vielleicht zu wenig in der ikonographischen Interpretation beachtet. Ganz allgemein finden wir immer nur den Ausdruck: Schöpfer-Gott.

Auch in der Sprache der Liturgie, insbesondere in der ersten O - Antiphon, wird von der schöpferischen Tätigkeit des Gottessohnes gesprochen:

„O Weisheit, aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen,

Du reichst von einem Ende zum andern, ordnest alles kräftig und lieblich an,

Komm, führe uns den Weg der Klugheit!“

Den gleichen Gedanken spricht Johannes im Prolog aus:

„Alles ist durch das Wort (den Logos) geschaffen, und ohne dieses ist gar nichts geworden.“ (Jo. 1, 3) Als vorweltlicher Logos ist Christus Schöpfer, Mitschöpfer, Urbild aller Schöpfung.

Das patristische Gedankengut wurde besonders im XI. u. XII. Jahrhundert, auch noch bis ins späte Mittelalter getreu in den Klöstern der Chorherren und Kanonissen des heil. Augustinus gehütet. Der Kronzeuge der „gesamten innerdeutschen geistigen Situation“ des XII. Jahrhunderts, Propst Gerhoh von Reichersberg (1093-1169), den A. Dempf (Sacrum Imperium, S. 252) „den größten deutschen Symboliker neben Hildegard von Bingen“ nennt, hat durch das betonte Festhalten an der mystisch-allegorischen Theologie der Väterzeit zwar den Fortschritt und Sieg der scholastischen Methode nicht mehr aufzuhalten vermocht, aber die spätere Entwicklung der Mystik befruchtet, vor allem entscheidenden Einfluß auf die Blüte klösterlichen Geistesleben jener Zeit ausgeübt.<sup>37</sup> Nicht mit Unrecht zählt man Gerhohs Gedankengänge wegen ihrer erhabenen Auffassung und mystischen Tiefe „in die Reihen des Schönsten der theologischen Literatur“.<sup>38</sup> Seit seiner Berufung zum Propst von Reichersberg 1132 unter Erzbischof Konrad I. v. Salzburg, dem Liebhaber der Augustinerchorherren, wächst Gerhohs literarische Tätigkeit. In seinem großangelegten Psalmenkommentar<sup>39</sup> legt er nach Art mystisch-allegorischer Exegese die Psalmen aus. Ps. 103, 24 „Quam magnificata sunt opera tua, Domine! omnia in sapientia fecisti“, interpretiert er ganz im Sinne eines hl. Athanasius, nämlich: Nam omnia in sapientia, i. e. (id est) in filio fecisti.

Gerhoh hat bald nach der Übernahme der Propstei ein Kanonissenkloster zu Reichersberg gegründet, dessen geistlicher Leitung er sich mit Eifer widmete. Auch stand er mit anderen Kanonissenkonventen in Verbindung.<sup>40</sup> Daß er auch im Doppelkloster Seckau hoch geschätzt wurde, besagt die Eintragung im Seckauer Nekrolog und Verbrüderungsbuch

zum 27. Juni: „Gerhohus prep. Reicherspergensis mag. in theologia et doctor clarens miraculis“.<sup>41</sup>

Der Kodex 287, ebenfalls ein Brevier der Seckauer Nonnen, aus der 1. Hälfte des XIII. Jahrhunderts,<sup>42</sup> bringt 5 ganzseitige Miniaturen: Bl. 9 Gott mit Adam und Eva vor dem Baum der Erkenntnis, 9<sup>v</sup> Sündenfall. 10 Auferstehung Christi. 11 Christi Himmelfahrt. 12 Geburt Christi.

### BL. 9 GOTT MIT ADAM UND EVA VOR DEM BAUM DER ERKENNTNIS

In der Darstellung der Gehorsamsprobe, Genesis 3, 3: Nur von der Frucht des Baumes mitten im Garten sprach Gott: Davon dürft ihr nicht essen, ja nicht einmal daran rühren, sonst müßt ihr sterben, ist Gott als Christus aufzufassen. Analog wie nach Hippolyt<sup>43</sup> die Schöpfung das Werk des Logos ist auf Befehl Gottes, des Vaters, so führt Christus in der Gehorsamsprobe-Er, der gehorsam geworden bis zum Tode den Befehl des Vaters aus. Ikonographisch erinnert diese Szene wie auch die des Sündenfalles an die Fresken in der Filialkirche St. Nikolaus in Matrei, Osttirol, die nach W. Frodl auf Grund ihrer strengen byzantinischen Haltung „mit der letzten oströmischen Welle zu Ende des 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Zusammenhang zu bringen sind.“<sup>44</sup>

### BL. 9<sup>v</sup> SÜNDENFALL

Auf beiden Paradiesesszenen erscheinen die Bäume als dekorative Bildelemente. Die Baumkronen verdichten sich zu ovalen oder birnförmigen Scheiben, deren Flächen ähnlich wie in den Fresken von Gurk von herzförmigen und rosettenartigen Blättern in fast geometrischer Aufteilung gefüllt sind.<sup>45</sup> Sie neigen sich nach innen in leisem Schwung dem in der Mitte stehenden Baum der Erkenntnis zu. Die Gestalt Christi auf Bl. 9 hebt sich auf dem blauen Hinter-

grund majestätisch ab, welche Wirkung nicht zuletzt durch die langen Kurven, bzw. eilfertigen Zickzackstößen des Gewandes erzielt wird. Es ist der zu Ende des 12. Jahrhunderts aufgekommene Zackenstil, der sich insbesondere in der Großmalerei als äußerst langlebig erwiesen hat.<sup>46a</sup>

Die Komposition erinnert an die Darstellung des Sündenfalles am Verduner Altar von Klosterneuburg. Hier hat Eva sich von der Schlange, deren Kopf ein gekröntes Frauenhaupt ist-dieses Motiv stammt aus der Bible moralisée-verleiten lassen, von der Frucht des verbotenen Baumes zu nehmen und gibt auch Adam davon. Beide, Adam und Eva, sind bereits im Zustand nach der Tatsünde dargestellt, sie haben ihre Blöße schon mit Blättern verhüllt. Dies ist eine Vorwegnahme von Gen. 3, 7: „Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, daß sie nackt waren. Und sie flochten Feigenlaub und machten sich Schürzen“. . . Auf unserer Miniatur jedoch sind beide noch nackt dargestellt. Eva hat erst die Frucht in der Hand und offenbar noch nicht dem Adam gereicht. Die Sünde ist durch Adam noch nicht geschehen, daher beide noch im Zustand der Gnade. Die Bäume sind da wie dort als dekorative Bildelemente gleich angeordnet.<sup>46b</sup> Seit es eine christliche Kunst gibt, ist die Darstellung des Sündenfalles üblich.

b) Bilder aus der neutestamentlichen Heilsgeschichte

### BL. 12 GEBURT CHRISTI

Wir haben hier noch den alten, nach byzantinischem Schema gehaltenen Typus: die altarähnliche Krippe. Der Krippenaltar drückt einen symbolischen Gedanken aus. Er weist auf das spätere Selbstopfer, Kreuzopfer des Heilandes hin. Das Kind in der Krippe ist dasselbe wie das verwandelte Brot auf dem Altar. Im 12. Jahrhundert vernehmen wir geradezu den Ausdruck „Krippe des Altares“. Eine mittelalterliche Quelle spricht vom neugeborenen Jesuskinde: „Es

wird in die Krippe gelegt. Das ist der Leib Christi, über dem Altare.“ Man nimmt an, daß die Krippe, die Papst Liberius in einer Kapelle der von ihm erbauten Marienkirche errichten ließ, in Form eines Altares gebaut war, an dem er das Hochamt feierte. Die vom Papst Liberius erbaute Kirche zu Rom war insbesondere für den Kult der Krippe, der Weihnacht überhaupt, bestimmt. Diese „Basilica Liberii oder Liberiana“ erhielt im 5. Jahrhundert seit Sixtus III. den Namen Basilica S. Maria, im 7. Jahrhundert wurde sie „Basilica S. Maria ad praesepe“ genannt und seit dem 9. Jahrhundert, zumal im Volksmunde, „S. Maria maggiore“ geheißen. Von hier aus verbreiteten sich in der Folgezeit die Krippendarstellungen.<sup>17</sup>

Von wichtigem Einfluß auf das Weihnachtsbild indes sollte der hl. Franziskus mit seiner im Jahre 1223 eingeführten Weihnachtsfeier werden. Im Walde von Greccio im Rieti-Tale ließ der Heilige eine Krippe aufstellen, Heu hinbringen und Ochs und Esel dazu. Das Neue bei Franziskus war der Gedanke, den armseligen Stall mit den Tieren und mit der landschaftlichen Umgebung in voller Wirklichkeit vorzuführen. Indem er die landschaftliche Umgebung einbezog, eilte er den bildlichen Darstellungen der Geburt Christi, überhaupt der ganzen Kunstentwicklung, voraus.

Die frühe byzantinisch-romanische Kunstauffassung stellt die Gottesmutter würdevoll, unnahbar, königlich dar. Die spätere Zeit gibt Maria als eine in Gedanken versunkene Frau wieder. Diese Auffassung jedoch weicht wiederum in der Folgezeit der Vorstellung einer von Freude und zärtlichen Gefühlen erfüllten Mutter, die mit dem Kinde spielt. Schon sehr früh, besonders aber im Hochmittelalter, fällt ein ganz bestimmter, eigenartiger Gesichtsausdruck auf, so auch bei unserem Bild. Maria schaut wie traumverloren vor sich hin, bemerkt weder ihren Sohn noch Joseph, der ganz bescheiden außerhalb des großen Geheimnisses - außerhalb des Bildrahmens, aber noch in der Höhle unter einer



Weihnacht in der Seckauer Buchmalerei  
cod. II/287 - ca. 1230/35

Palme auf seinem Stock sich stützend-sitzt. Gerade hier ist ein tiefer heilsgeschichtlicher Gedanke ausgesprochen. Es soll gesagt sein, daß „Gott allein in der jungfräulichen Empfängnis und Geburt des Erlösers den neuen Anfang setzt und niemand anderer. Hier hat männliche Aktivität keine Bedeutung. Das Heil kann nur als Geschenk von Gott entgegengenommen werden.“<sup>48</sup> Den Glauben an dieses Geschenk von Gott stellt die mittelalterliche Kunst in der Gestalt des hl. Josef dar, wenn sie ihn als alten Mann und wie auf unserem Bilde außerhalb des Geheimnisses -hier kann nicht einmal ein leiser Schatten von Erbsündigkeit Platz greifen- abbildet. Er steht zwar dabei, aber man sieht deutlich, daß er mit dem Geheimnis nichts zu tun hat. Womit nicht gesagt sein soll, daß der hl. Josef wirklich ein alter Mann war.

Dieser Typus wirkt noch in der Buchmalerei länger nach als in der Plastik. Diese auffallende Haltung ist sicher nicht auf die Stelle bei Johannes 2, 4: Und Jesus sprach zu ihr: „Was habe ich mit dir zu tun, Weib? Meine Stunde ist noch nicht gekommen,“ zurückzuführen, vielmehr auf Lukas 2, 18, 19: Und alle, die davon hörten, wunderten sich über das, was die Hirten ihnen erzählten. Maria aber behielt alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Mittelalterliche Kommentatoren sagen von Maria: „Sie gehe in ihren Geist zurück.“

Wir wissen, daß das Evangelium „Pseudo-Matthäus oder die Geschichte von der Geburt Mariä“ (Evangelium Pseudo-Matthæus sive liber de ortu beatæ Mariæ et infantia Salvatoris), entstanden wahrscheinlich im 5. Jahrhundert, stark befruchtend auf die Kunstentwicklung eingewirkt hat. Danach ist der Stall eine Höhle, unterirdisch (spelunca subterranea). Das byzantinische Weihnachtsbild verwendet ausschließlich die Höhlendarstellung, die abendländische Kunst übernahm sie. Das Höhlenmotiv ist schon sehr alt; erscheint zum erstenmal bei Justinus, dem Märtyrer (+163). Die beiden Tiere, Ochs und Esel, die ein beständiges Attribut des



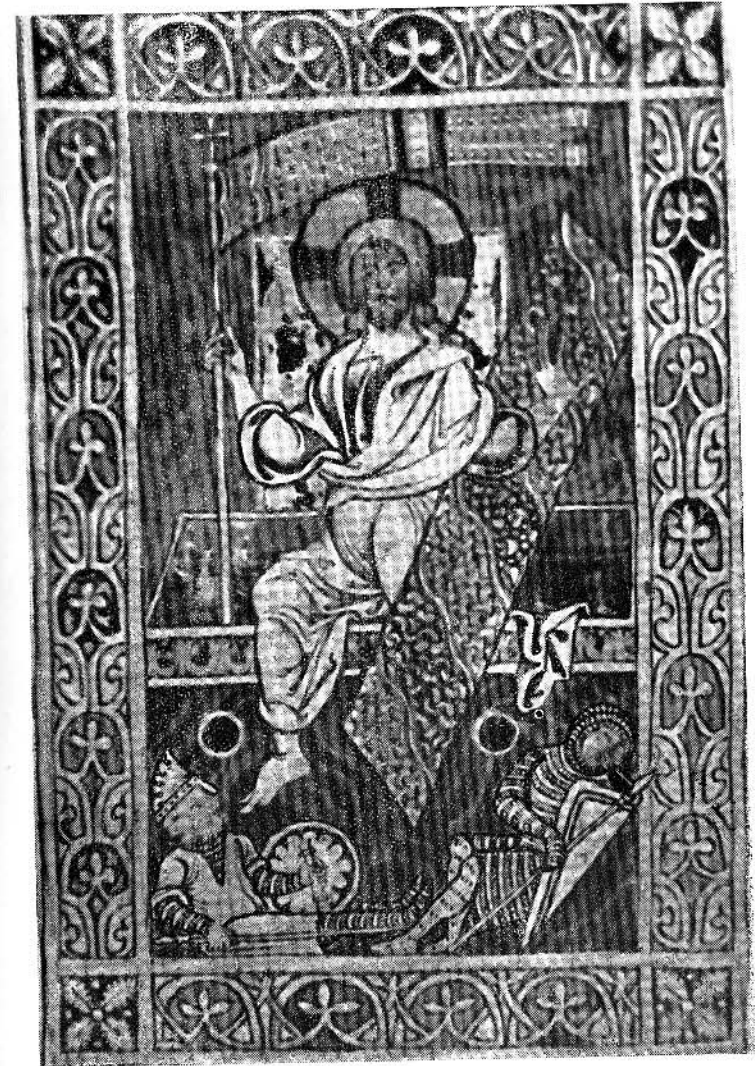
Weihnachtsbildes bis auf unsere Tage geblieben sind, kommen schriftlich zwar auch erstmals im Pseudo-Matthäus vor, waren aber schon vorher in der Kunst dargestellt worden. Wir kennen ein Beispiel auf einem römischen Sarkophag, ein Fragment vom Jahre 343<sup>49</sup>.

Ohne Zweifel sind die alttestamentlichen Stellen bei Isaias, 1. Kap. 3; „Ein Ochs erkennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“ . . . und Habakuk, 3. Kap. 2: „Die Kunde über dich vernahm ich zitternd, Herr. Dein Werk verwirkliche, Herr, in ein paar Jahren! In ein paar Jahren zeige es!“ . . . , die Pseudo-Matthäus auch zitiert, als gedankliche Grundlagen hierfür genommen worden. Die textliche Fassung bei Pseudo-Matthäus ist auffallend. Sie lautet: „Inmitten der beiden Tiere wirst du dich kundtun,“ eine sichtliche Abweichung von der Vulgata, die die Version hat: „In medio annorum vivifica illud“, das heißt: „Inmitten der Jahre laß es werden.“ Die bemerkenswerte Abweichung des Pseudo-Matthäus hat auf die Kunst nachhaltig eingewirkt, indem eine Reihe von Weihnachtsbildern die Krippe genau in der Mitte der dahinter stehenden Tiere zeigt. Später hat die mittelalterliche Symbolik den Ochsen als das Judentum und den Esel als das Heidentum gedeutet. Worauf diese Allegorie zurückzuführen ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

#### BL. 10 AUFERSTEHUNG CHRISTI

Von Anfang an ist der Auferstehungsgedanke das Zentrale im Christentum gewesen. Obschon in den Schriften des Neuen Bundes der eigentliche Vorgang der Auferstehung nicht beschrieben wird - wir hören ausdrücklich nur von den Erscheinungen, Taten und Unterweisungen des Auferstandenen -, hat der Glaube an die Auferstehung als das größte aller Gotteswunder die Perspektive aller dieser Berichte, Briefe und Offenbarungen dargestellt.<sup>50</sup>

Es bedurfte längerer Zeit, bis die Christenheit mit dem



Auferstehung Christi  
Bl. 10 cod. 287, ca. 1230-35

Auferstehungswunder einigermaßen vertraut wurde, ja, man mußte sich an das „Allerungewöhnlichste“ erst gewöhnen, bis der Versuch gemacht werden konnte, das größte aller Wunder, das an sich in den Formen und Farben dieses Äons nicht abgebildet werden kann, darzustellen. So hat die Auferstehung verhältnismäßig spät ihre künstlerische Darstellung gefunden. Zwar kennt schon die frühchristliche Kunst auf Sarkophagkompositionen das mit dem Siegeskranze geschmückte Kreuz (Labarum), das als Mittelstück die Auferstehung andeutet und unter dem zwei Wächter schlafen;<sup>51</sup> ferner die Darstellungen des Ganges der Frauen zum Grabe mit der Verkündigung der Auferstehung durch den Engel, die verhältnismäßig seltenere Darstellung der Höllenfahrt Christi, die dann der Gegenstand der östlichen „Anastasis“-Bilder geblieben ist. Der geschichtliche Vorgang der Auferstehung Christi selbst ist indes nicht wiedergegeben worden.

Die älteste Schilderung des Auferstehung-Wunders selbst bringt das apokryphe Petrus-evangelium (ca. 200 n. Chr.). Wegen ihrer realistischen Beschreibung des Vorganges sind die Ostersermones des hl. Ephraem des Syrers besonders zu erwähnen. Wie im apokryphen Petrus-Evangelium erscheint die Auferstehung als Aufstieg vom Grabe zum Himmel, eigentlich als Himmelfahrt, aber schon als Aufstieg aus dem geschlossenen Grabe, wie ihn die aus dem 4. Jh. stammende Münchener Elfenbeintafel angedeutet hat.<sup>52</sup> Schon Ephraem der Syrer (gest. um 373 ?), vergleicht das Wunder solchen Aufstiegs mit der Geburt Christi: Christus verletzte die Siegel des Grabes so wenig wie die Siegel des Magdums Mariens. Die Auferstehung ist mithin wirkliche Wiedergeburt. Der hl. Augustinus bezeichnet in einem Sermo: *De sepultura domini* (Migne, PL 39, 2204) das Grab Christi als *vulva* (*sepulcrum Domini quasi vulva. Inde gloriosior quam de matre nascitur*).<sup>53</sup>

Der Auferstehungsvorgang selbst indes wird nicht be-

schrieben<sup>54</sup>. Der Aufstieg Christi aus dem verschlossenen Grabe ist schon in der mittelalterlichen Theologie selbstverständlicher Lehrsatz. Schon im Hochmittelalter nehmen wir des öfteren ein Spannungsverhältnis zwischen dogmatischer Forderung und künstlerischer Freiheit in der Darstellung wahr. So setzt sich der Miniator im Evangeliar aus dem Bamberger Dom um 1000 (heute in München) in der ältesten Auferstehungsdarstellung über jenen Glaubenssatz einfach hinweg. Der Herr erscheint im offenen Sarge stehend. „Das gestaltungsgeschichtlich Neue dieser Komposition ist, daß sie den göttlichen Lebenden an der Stätte seiner größten Irdischkeit, noch umfängen vom Grabe, zeigt“ (Schrada, H.). Für die Folgezeit ist nun diese Darstellungsform entscheidend geworden.

Auch unsere Seckauer Miniatur zeigt Christus, wie er aus dem Sarge steigt, mit dem rechten Fuß bereits entstieg, während mit dem linken noch im Sarge stehend; dem Beschauer zugewandt - die Klosterneuburger Darstellung des Nikolaus von Verdun (1181) zeigt den Herrn im Profil, mit ausgebreiteten Händen dem Jenseits zublickend - in der Rechten die Siegesfahne mit Kreuz, den Sargdeckel quer gestellt, die linke Hand offen dem Beschauer zeigend. Die zwei schlafenden Soldaten im Harnisch erinnern an die in der fränkischen Miniatur aus dem 13. Jh. (Brit. Mus. Add. 17687; Abb. in DRK, I. Bd., Sp. 1236), und an die Klosterneuburger Darstellung (Röhrig, Floridus, Der Verduner Altar, farbige Abb. Frontispiz u. S. 78, Abb. 39, 1955). Ähnliche Komposition verrät auch die Auferstehung des Aschaffener Evangeliiars (1260); Abb. bei Frodl, W., Wiener Jahrb. f. Kunstgesch. Bd. XVI (XX) Abb. 42. Die mild gezeichneten Gesichter: Christus u. Soldaten, verraten Nonnenhände!

Diese Darstellungsform entspricht der kirchlichen Lehre, daß die Auferstehung nicht eine Rückkehr in die Welt ist, vielmehr ein Transitus, ein Übergang vom irdischen zum



Himmelfahrt Christi  
Bl. 11, cod. 287, ca 1230-35

ewigen Leben. Wie bei Nikolaus von Verdun in der Klosterneuburger Email-Tafel gestaltungsgeschichtlich die Komposition des Aufstieges nicht mehr körperlich, sondern als seelischer Akt, als „Erlebnis“ zu deuten ist,<sup>55</sup> so auch in unserer Seckauer Miniatur. Das Wunder aller Wunder soll dadurch offenbar werden.

#### BL. 11 CHRISTI HIMMELFAHRT

Sowohl in den Ostersermonen Ephraems des Syrers als auch im apokryphen Petrus-Evangelium ist im Aufstieg aus dem Grabe eigentlich schon die Himmelfahrt angedeutet, wie auch das Münchener Elfenbein (Elfenbeintafel, 4. Jh.)<sup>56</sup> es veranschaulicht. Dieses frühchristliche Elfenbeintäfelchen behandelt das Geheimnis der Erhöhung Christi in seiner Ganzheit. Links sehen wir das Grabmal Christi mit den Wächtern, dem Engel und den drei Marien, rechts oben die Hand des Vaters aus dem Himmel ragend, die Christus erhöht und an sich zieht. Auferstehung und Himmelfahrt Christi werden in einem dargestellt. Der Bericht von der Himmelfahrt des Herrn findet sich bei Luk. 24, 50; Mark. 16, 16 und Apg. 1, 9. Unser Bild gibt den seit dem 12. Jahrhundert gebräuchlichen Typus wieder, indem es, wie auf dem Email des Verduner Altares,<sup>57</sup> vom Herrn nur mehr die Füße und etwas Gewandung sichtbar werden läßt, während die übrige Gestalt bereits von der „Wolke hinweggenommen“ ist. Unten stehen bzw. knien die Apostel mit Maria, von denen aber nur je 3 zu beiden aufscheinen. Der Platz, auf dem der Herr stand, ist freigelassen und - zum Unterschied von der Klosterneuburger Email - Darstellung durch Abdruck der Fußsohlen kenntlich gemacht.

Während dort die zwölf (!) Apostel, unter denen Petrus durch Tonsur und Schlüssel kenntlich erscheint, ein anderer Apostel mit Kreuz und Maria mit erhobenen Händen unverwandt zum scheidenden Herrn emporblicken, stehen auf unserer Miniatur Maria und Petrus (mit typischem Petrus-

bart und Tonsur!), zu deren beiden Seiten aber 3 bzw. 2 Apostel knien, von denen einer eine Schriftrolle (Johannes?) in der Hand hält, und alle zum Himmel emporblicken. Die zwei Engel sind unterschiedlich von der Klosterneuburger Darstellung in die Auffahrtsszene hineinkomponiert, indem sie auf die jeweilige Apostelgruppe herabblicken.

### IM ZEICHEN DES JONAS

Bl. 136, cod. 17 der Univ. Bibl. Graz

Aus der Zeit des großen Kunstmäzens im ausgehenden Mittelalter, des Dompropstes Johannes Dürnberger (1480-1510),<sup>58</sup> ist ein stattliches Graduale mit Sequenzen erhalten; 390 Bl., 9zeiliger Text mit gotischen Choralnoten, Sign. 17. Eine Fülle von Bildinitialen, Miniaturen, Ranken mit Bildern aus der Pflanzen- und Tierwelt zeigen so recht den „künstlerischen Realismus im XV. Jahrhundert.“ Der Beschreibung der Handschrift nach A. Kern a. a. O. folgend verteilen sich die Miniaturen, bzw. Ranken aus der Fauna und Flora: Bl. 5 Kornblume. 13<sup>v</sup> Hahn, 15 Akelei und Storchschnabel. 16<sup>v</sup> Prophetischer Hinweis auf die Geburt Christi. Segnendes Christuskind mit Kreuz in Ranken mit Putten und Möve. 18 Fuchsschwanz. 20<sup>v</sup> Barettsch. 23 Distel. 24<sup>v</sup> Anbetung der hl. drei Könige. 28 Kornrade. 33 Hopfen. 40 Opferung Samuels im Tempel. Hund, Hahn mit Hennen, Fuchs und Fasan. 42<sup>v</sup> Engelchor. Stiefmütterchen, Nachtschatten, Erdbeeren. 45<sup>v</sup> Papst Gregor. Vergißmeinnicht, Weidenröschen. 47 Mohnkapseln. 107 Brombeeren. 111<sup>v</sup> Engel mit Kreuz. 121 Schmerzensmann. 136 J o n a s. Jünglinge mit Musikinstrumenten. 145<sup>v</sup> Ackerwinde. 154 Philippus und Jakobus. Flaschenkürbisse. 158 Elias und Elisäus. Reiher mit Fisch, Papagei, Spechtmeise, Kohlmeise, Stieglitz, Rebhuhn, Fasan, Ente, Elster. 162 Moses empfängt die Gesetzestafeln. Jagdszene: Hirschkuh, flüchtiger Hirsch, jagender Windhund und Jäger mit zwei Hunden. 166<sup>v</sup> Dreieinigkeit. Kornrade. 168 Engel mit Monstranz. 173 Johannes der Täu-

fer. Geranien, Glockenblumen. 176<sup>v</sup> Kreuzigung des Petrus. 179<sup>v</sup> Vogel, Affe, Putto, 181<sup>v</sup> Vergißmeinnicht, Kletten. 185<sup>v</sup> Laurentius. Johannisbeeren und Stachelbeeren. 187 Hirsche, Hirschkuh, und Gemse. 188<sup>v</sup> Augustinus. Ein Wappen. 190 Affen. 191<sup>v</sup> Erzengel Michael. 194 Weintrauben. Haselnüsse, Stiefmütterchen. 198 Wicken. 217<sup>v</sup> In kniender Haltung Adalram von Waldeck, Gründer von Seckau, mit Seckauer Kirche in „alter Gestalt“. Daneben Seckauer Wappen. Eule. 219 Rosen. 224 Arme Seelen im Fegfeuer. 235 Weidenröschen. 257 Schmerzensmann. 269 Engel verkündet den Hirten die Geburt Christi. (In Farben wiedergegeben: Mauthner-Geramb, Steirisches Trachtenbuch, Bd. I, 1932, S. 304) Faune, Hexen. 277<sup>v</sup> Eichel. 295 Glockenblumen und Geranien. 303 Nelken. 324 Geranien. 364 Kornblumen.—

Die Geschichte des Propheten Jonas (Jon. Kap. 1 u. 2), der von den Schiffsleuten über Bord geworfen wurde, weil er Schuld am Seesturm hatte, und den dann ein Seeungeheuer schluckte und nach drei Tagen unversehrt ans Land spie, wurde bereits im spätyüdischen Schrifttum symbolisch ausgelegt.<sup>59</sup> Der Herr selbst hat Jonas, der drei Tage im Leib des Fisches verbrachte, als Vorbild seiner dreitägigen Grabruhe bezeichnet (Matth. 12, 38-41; 16, 4: Da entgegeneten ihm einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern: Meister, wir möchten ein ZEICHEN von dir sehen. Er antwortete ihnen: Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein ZEICHEN. Aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als das ZEICHEN des Propheten Jonas (Jon. 2, 1). Gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Seeungeheuers gewesen, also wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoße der Erde sein . . . Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein ZEICHEN, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als das ZEICHEN des Propheten Jonas . . . ; Luk. 11, 29-30: Als große Volks-

scharen zusammenströmten, sprach er: Dieses Geschlecht ist ein schlimmes Geschlecht, es verlangt ein ZEICHEN, aber es wird ihm kein ZEICHEN gegeben als das ZEICHEN des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas für die Niniviten ein ZEICHEN wurde, so wird es auch der Menschensohn für dieses Geschlecht sein . . . ).

Die Darstellung der Jonas-Geschichte gehört zu den ältesten Themen christlicher Kunst. Sie stellt ihn ohne Nimbus nicht als Propheten, sondern nur als Symbol der Auferstehung dar, gewöhnlich in 3 Szenen: Jonas ins Meer geworfen, vom Fisch ausgespien (wie in unserer Bildinitiale!), Jonas unter der Laube ruhend.<sup>60</sup> Schon 1903 konnte J. Wilpert in seinem Standardwerk: Die Malereien in den Katakomben Roms, I. Bd., S. 367 schreiben: „Es lassen sich bis jetzt siebenundfünfzig Monumente mit Jonasdarstellungen namhaft machen; da viele von ihnen drei und selbst vier Szenen aufweisen, so übertrifft die Summe aller Jonasbilder selbst diejenigen des Guten Hirten. Die ältesten Darstellungen reichen bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts hinauf; die jüngsten stammen aus der vorgerückten Hälfte des 4. Jahrhunderts.“ Das älteste Fresko mit der Darstellung des Seeungeheuers in der Katakombe der hl. Domitilla in Rom stammt sogar aus dem Ende des ersten christlichen Jahrhunderts, gehört somit zum Ältesten frühchristlicher Grabkunst.<sup>61</sup>

Die Jonasgeschichte wurde schon sehr früh von den Kirchenvätern allegorisch ausgelegt, so von Augustinus, Zeno, Tertullian, Irenäus, Hieronymus, Hilarius u. a. m.<sup>62</sup> War sie ein sehr beliebtes Thema in der frühchristlichen Grabkunst der Katakomben und wurde sie in der Folgezeit vielfach in Mosaik, Skulpturen, Sarkophagen, Basreliefs, Terrakotta, Bronze, Blei, Glas, Gemmen, Sgraffito, Stuck, Miniaturen, Elfenbein dargestellt, so hat sie auch in der Gebetssprache wegen ihrer tiefen Symbolik Niederschlag gefunden. Wie CHRISTUS mit Beziehung auf Jonas (Matth. 12, 40) auf

seinen Aufenthalt in der Vorhölle und, indirekt, auf seinen Tod und sein siegreiches Überwinden des Todes hinwies, haben die Christen die Geschichte des Jonas symbolisch für die Heilsidee verwertet: Der in das Meer geworfene und von dem Seeungeheuer verschlungene Jonas versinnbildet den gestorbenen und in das Grab gelegten Christen, der Fisch den Tod oder den höllischen Drachen, vor dem GOTT die Seele des Verstorbenen bewahren soll, wie ER Jonas aus dem Bauche des Fisches gerettet hat.

Deutlich finden wir die Symbolik in der zweiten pseudocyprianischen Oration ausgesprochen: Der Betende erinnert GOTT an die wunderbare Rettung des Propheten, um einen ähnlichen Gnadenerweis zu erlangen: „Sicut exaudisti Jonam de ventre ceti, sic me exaudisti et eicias me de morte ad vitam“ (wie Du Jonas aus dem Bauche des Fisches erhört hast, so erhöere auch mich und wirf mich aus dem Tode in das Leben). Auf einem aus vorkonstantinischer Zeit stammenden Grabstein (Mus. Lateran., XIV, 8) ist unter dem Text der Inschrift der mit dem Schaf beladene Gute Hirt, rechts ein Löwe, links der Fisch, der Jonas ausspeit, und zu unterst ein Anker eingraviert. Der Sinn der symbolischen Zusammenstellung wird in einem liturgischen Gebet erklärt, in dem der HERR beschworen wird, den Verstorbenen vor den Angriffen des Löwen und des Drachen, d. i. des Satans, zu schützen: „Non ei se opponat leo rugiens et draco devorans, miserorum animas rapere consuetus“. (Le Blant, Sarkophages d' Arles, S. XXXIV).

In gleichem Sinne beten wir noch heute im Missale Romanum zum Offertorium der Totenmesse: DOMINE JESU CHRISTE, Rex gloriae, libera animas omnium fidelium defunctorum de poenis inferni et de profundo lacu: libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas tartarus, etc. (Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit, bewahre die Seelen aller verstorbenen Gläubigen vor den Peinen der

Hölle, vor den Tiefen der Unterwelt. Bewahre sie vor dem Rachen des Löwen, daß die Hölle sie nicht verschlinge, usw.). In den Bitten der Kommendatio ist Jonas sonderbarerweise nicht genannt. Diese Unterlassung dürfte nach J. Wilpert<sup>63</sup> wohl durch einen Fehler der Handschriften verursacht worden sein; denn der Prophet Jonas figuriert in einem Ordo des 11. Jahrhunderts: Libera eum, Domine, sicut liberare dignatus es . . . Jonam de ventri ceti (Martene, De antiquis Ecclesiae ritibus, I. S. 899).

Unser Miniatur des ausgehenden 15. Jahrhunderts hat für seine Miniatur sinnvoll den Anfangsbuchstaben „R“ des Osterintrotitus „Resurrexi“ (ICH bin auferstanden . . . Ps. 138, 18, 5-6.) gewählt, und innerhalb des Buchstabens, der wiederum von einem Rahmen gefaßt, die 3. Szene der Ausspeisung und Rettung des Propheten dargestellt. Sie illustriert die Worte: Und der Herr gebot dem Fische; und er spie Jonas auf das Land (2, 11). Da die Szene naturgemäß sehr einfach ausfallen mußte, war der Anfangsbuchstabe, bzw. der Raum innerhalb desselben wie geschaffen. Die Komposition beschränkt sich auf das Wasser, an dessen Oberfläche das Seetier (Fisch) schwimmt, aus dessen Rachen Jonas zur Hälfte herausragt. Der Prophet faltet die Hände zum Dankgebet für die Rettung. Im Hintergrund ist ein Gebirgszug erkennbar. Gott ist in keiner Weise angedeutet. Das rettende Gestade hat sich auch hier der Beschauer zu denken. Das Ganze ist sehr realistisch gehalten! Die Symbolik ist klar: Jonas, das klassische Vorbild der Grablegung Christi, bzw. auf unserer Miniatur Auferstehung zum Leben.

Nikolaus von Verdun hat in der typologischen Darstellung des Klosterneuburger Altares für die Grablegung Christi (sub gratia) den ägyptischen Joseph (ante legem) in der Zisterne und den Jonas (sub lege) im Leib des Fisches gewählt, bzw. wie der Seemann den nackten Jonas direkt in den Rachen des Seeungeheuers schiebt.<sup>64</sup>

BL. 217<sup>v</sup> ADALRAM VON WALDECK,  
GRÜNDER VON SECKAU  
cod. 17 der Grazer Univ. -Bibl.

Der Miniatur wählte sinnvoll für die Darstellung des Gründers Adalram von Waldeck, die Initiale „T“, den Anfangsbuchstaben des Kirchweihintrotitus „Terribilis“ (Erschreckend ist dieser Ort! Hier ist Gottes Haus und des Himmels Pforte; sein Name ist Wohnung Gottes. Gen. 28, 17). Analog wie bei der Jonas-Initiale hat er den Buchstaben „T“ in einem Rahmen gefaßt und innerhalb des Buchstabens den Gründer knieend, wie er mit beiden Händen die Basilika hält, gemalt. Als Modell hat ihm unzweifelhaft die früher in der Vorhalle der Basilika aufgestellte Holzplastik des Stifters v. Seckau gedient, die ca. um 1430 datiert wird,<sup>65</sup> obgleich der Miniatur „dem künstlerischen Realismus des XV. Jahrhunderts“ verpflichtet, die Basilika im damaligen Bauzustand abbildet. Das Westwerk der Basilika zeigt zwei ungleiche Türme und das alte romanische Portal. Im übrigen ist im Hauptteil die heutige Form der Basilika erkennbar; das überhöhte Mittelschiff, die niedere „Abseite“, mit Pultdach. Besonders auffallend sind die ungleichen Türme, von denen der südliche an der Westseite das Wappen des ersten Propstes Wernher (v. Galler) trägt, unter dem die Basilika 1143-1164 erstand. Heute schmückt das Wappen die Südseite des neoromanischen Turmes!

Die ursprüngliche Westanlage der Basilika, die sich in der Miniatur in ihrer Reinheit zeigt, gehörte zu den interessantesten Stellen des Gesamtbaues. Beide Türme waren erst nach der Vollendung des Kirchenschiffes, bzw. Ostwerkes mit Apsiden ohne Querschiff, freistehend, d. i. von der eigentlichen Giebelwand der Basilika getrennt - sie waren nur angelehnt- aufgebaut worden. Zuerst wurde der mit dem Wappen des ersten Propstes Wernher (v. Galler), 1141-

das Doppelkloster Seckau nicht vor 1149 eintrat -er als „Konverse“ in das Chorherren- und sie als „Konversa“ in das Kanonissenstift- anlangt, so besitzen wir nur wenige Jahre später aus der Zeit des Propstes Gregor Schärddinger, Nachfolger von Joh. Dürnberger, eine fast ähnliche plastische Abbildung. Unter dem vom Verfasser 1936 aufgefundenen wertvollen Skizzenmaterial (Zeichnungen usw.<sup>72</sup>) über die ehem. Innenausstattung der Basilika sind u. a. auch zwei Zeichnungen des ehemaligen Stifteraltares erhalten. Diesen Altar über dem Stiftergrab -darin lagen Adalram und Richinza- ließ Propst Dürnberger wegen Einbaues des gotischen Chores mit Lettner von der Mitte der Basilika ins Presbyterium, bzw. hinter den Chor und den Laienaltar (Mariä Krönung), verlegen. Die beiden erhaltenen Skizzen -Sepulchrum fundatoris cum mensa Altaris superstructi- zeigen einen über der Tumba errichteten Altaraufsatz, in dessen Mitte über der Predella, die wegen des Blickes auf den Kreuzaltar(?) frei blieb, drei Plastiken aufgestellt waren: der hl. Rupertus mit dem Salzfaß rechts, in der Mitte der Stifter Adalram in der Ordenstracht der Augustinerchorherren (superpellicium und cappa), genau so wie auf der Abbildung der Miniatur, nur mit dem Unterschied, daß der Stifter auf letzterer knieend die Kirche in den Händen hält, während auf dem Altaraufsatz er stehend die Kirche mit gleich ausgeführten Türmen in der Rechten trägt, die Linke erhebend, links der hl. Virgil, Apostel Karantaniens. Eine 2. Skizze stellt den Stifter ohne Kirche dar.<sup>73</sup> Der Stiftschronist M. F. Gauster hat in seinen Monumenta Seccoviensia, I. pag. 47/48 eine farbige Zeichnung des stehenden Stifters mit Kirchenmodell und in Augustiner-Chorherren-Ordenstracht hinterlassen.<sup>74</sup>

Eine weitere, erhaltene Zeichnung (Skizze) gibt uns Aufschluß über die gotische Plastik Adalrams mit dem Kirchenmodell ca. 1430, die heute vor dem Eingang in die Gnadenkapelle der Basilika über der Säule Aufstellung gefunden hat. Wie wir schon eingangs feststellen konnten, hat sie den

Vorwurf für den Miniator abgegeben. Der erklärende Text auf der von Gauster überlieferten Skizze lautet: Pegma Turritum, in cuius superiori sinu fundator cum Ecclesia, in inferiori autem Conradus Archiepisc. Salisb. dictus coadiutor foundationis Seccoviensis ad Columnam tumuli Adelrami imminentem conspiciuntur. (Das Turmgerüst zeigt in seinem oberen Geschoß den Gründer mit der Kirche, in seinem unteren den Erzbischof Konrad, den Mitbegründer Seckaus, bei der Säule des Grabmales [Tumba] Adalrams).<sup>75</sup>

Die beiden genannten Plastiken Adalram und Erzbischof Konrad wurden schon unter Dompropst Johannes Dürnberger, nach Verlegung des Stiftergrabes in das Presbyterium 1507, in der Vorhalle der Basilika aufgestellt. Blieb die Stifterfigur Adalram erhalten, so wanderte die dazugehörige Bischofsfigur, Konrad I. v. Salzburg, vor etlichen Jahrzehnten ab und tauchte im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin auf und war noch vor einiger Zeit laut Mitteilung der Staatlichen Museen Berlin, Skulpturenabteilung „verlagert“.<sup>76</sup> Die Beschreibung von dort lautet: „hl. Abt, steirisch um 1420,“ während M. Dvořak im „Katechismus der Denkmalpflege“ (Wien, 1916), Gefahren des Antiquitätenhandels, Abb. 18, S. 22 sie einfach als „gotische Statue aus Seckau“ bezeichnet. Auf Grund unserer oben überlieferten Zeichnung besteht kein Zweifel, daß es sich um die Darstellung des Erzbischofs Konrad I. von Salzburg, des geistigen Bauherrn von Seckau, handelt. Die Plastik erhielt später eine Bemalung, die an die der Seckauer Pietà erinnert. Beide datieren aus der gleichen Zeit und dürften vom gleichen Künstler stammen, während die Stifterfigur einen völlig anderen Stilcharakter aufweist.<sup>77</sup>

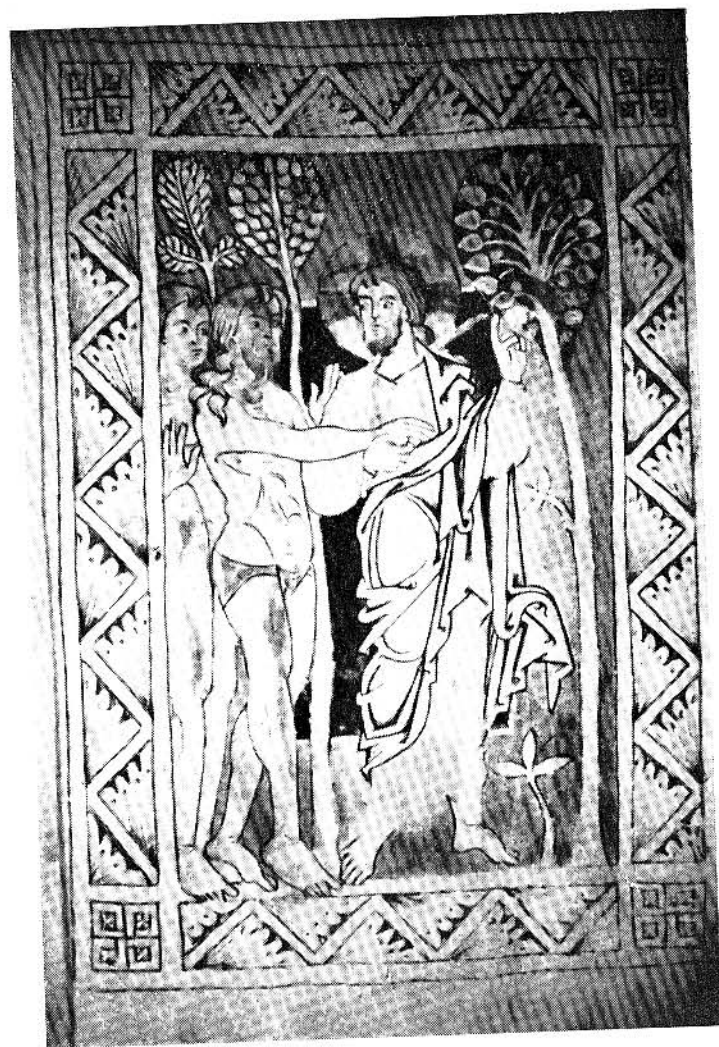


## BL. 8 CHRISTUS ALS WELTENRICHTER

cod. 286 ca. 1150

Der cod. 286 bringt auf Bl. 8 in ganzseitiger Miniatur in roter und brauner Federzeichnung mit grüner Rand- und blauer Hintergrundbemalung Christus als Weltenrichter.<sup>78</sup> Während in der östlichen Kunst ein förmliches Gerichtsbild mit thronendem Christus, Engel, Selige und Auferstehende erscheint und in der Folgezeit eine Vereinigung der verschiedenen aus Bibel oder Liturgie und Väterliteratur bekannten Züge: Christus in der Mandorla thronend, neben ihm rechts und links Maria und Johannes d. T. fürbittend (die sog. Deesis), die Apostel als Beisitzer (Mt 19, 28; Lk 22, 30), Engelscharen (Mt 25, 31), ein Feuerstrom vom Throne Christi ausgehend nach unten (Dn 7, 10), ein Thron mit aufgeschlagenem Buche u. Kreuz=sog. Etimasia: Ps. 9, 8: „In Ewigkeit verbleibt der Herr; er läßt zu dem Gericht schon seinen Thron aufstellen“, welch' letzterer seit dem 11. Jh. ein regelmäßig aufscheinender Bestandteil byzantinisch beeinflusster Weltgerichtsbilder und bis heute in jeder orthodoxen Kirche über dem Altar üblich ist, so bleibt das Abendland zunächst bei einfacheren Kompositionen.<sup>79</sup> Im 12. Jahrhundert dringen schon byzantinische Einzelheiten (Deesis, Etimasia, Seelenwägung) in die abendländische Buchmalerei und in die Plastik französischer Kathedralen ein, die zuweilen von „packender Erregtheit zu monumentaler Ruhe fortschreiten.“

Was den Stil und die Formengebung auch dieser Miniatur anlangt, so steht auch der „Weltenrichter“ dem eingangs erwähnten Salzburger Antiphonar aus St. Peter am nächsten. Ein Vergleich mit dem thronenden Christus in der Mandorla -dem Strahlenkranz- des Allerheiligenbildes des Antiphonars zeigt große Ähnlichkeit: Kopftypus, Haarbehandlung, Schürzung des Gewandes, Falten in langgezogenen Parallellinien u. a. m.<sup>80</sup> Wie bei dem Widmungs-



Gehorsamsprobe im Paradies

cod. II/287 - ca. 1230-35

bild Bl. 62<sup>v</sup> desselben Kodex 286 ist auch hier der Hintergrund der Federzeichnung ein hellblaues von einem saftgrünen Streifen umrahmtes Rechteck, „ein reiner Reliefgrund, in dem die ursprüngliche Hintergrundbedeutung des grünen Bodens und des blauen Himmelstreifens vollkommen verwischt erscheint.“ Diese Art des Grundes kommt bereits um 1130 in rheinischen Grubenschmelzarbeiten vor und dürfte nach Swarzenski von Westen übertragen worden sein.<sup>81</sup>

Diese wenigen Beispiele aus der Seckauer Buchmalerei des 12., 13. u. 15. Jahrhunderts erweisen das Kanonissen- und auch das Chorherrenstift als eine nicht unbedeutende Mal- u. Schreibschule, die seit der Gründung Adalrams u. seiner Gemahlin Richiza v. Perg von Salzburg beeinflußt beachtliche Leistungen hervorgebracht und bis ins ausgehende Mittelalter kontinuierlich die Miniaturmalerei gepflegt hat.

\*

\*

\*

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> BOECKLER, A., Buchmalerei, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, herausgegeben von Otto Schmitt, II. Bd., 1948, Sp. 1420 ff.
- <sup>2</sup> LÜTZELER, H., Führer zur Kunst, 1938, S. 182/183; Neuaufl. 1955.
- <sup>3</sup> BUBERL, P., Die romanische Buchmalerei, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, II. Bd., 1948, Sp. 1461 ff.; vgl. auch vom gleichen Verfasser, Die Buchmalerei des 12. u. 13. Jh. in Österreich, in: Die bildende Kunst in Österreich, vorromanische u. romanische Zeit (600 bis um 1230), herausgegeben von K. Ginhart, 1937, S. 145 - 170.
- <sup>4</sup> ROTH, B., Erzbischof Konrad I. v. Salzburg, ein großer Bauherr im Mittelalter, in: Jahresbericht d. Abteigymnasiums Seckau, 1946/47, S. 3-15.
- <sup>5</sup> EICHLER, F., Über die Herkunft einiger angeblich St. Lambrecht Handschriften, in: Zentralbl. f. Bibliothekswesen, XXXV. Jhg. 3. u. 4. H., 1918, S. 49-64; vgl. ROTH, B., Die literarhistorische Bedeutung des ehem. Augustinerchorherren- u. Chorfrauenstiftes Seckau, in: Bl. f. Heimatkd., herausgegeben vom Hist. Verein f. Steiermark, Graz 1948, 22. Jhrg., Heft 2, S. 61-66.
- <sup>6</sup> KERN, A., Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz (Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich, Teil 2), Band 1, Lieferung 1-6, 1939/1942, S. 238/39 Nr. 408.
- <sup>7</sup> Eine Untersuchung über die gotischen Miniaturhandschriften aus Seckau wäre noch ausständig. - In dieser Betrachtung soll den Forschungsergebnissen von Dr. M. Schaffler nicht vorgegriffen werden. Eine Veröffentlichung ihrer Arbeit ist im Wiener Jahrbuch f. Kunstgeschichte zu erwarten. An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. Schaffler für liebenswürdige Hinweise herzlichsten Dank sagen.
- <sup>8</sup> KERN, A., a. a. O. S. 155/56 Nr. 286; alte Sign. 39/18 folio. Pgt. 310 Bl.; 28:19 cm (Bl. 1-192) XII Jh. und (Bl. 193 f.) XV Jh.
- <sup>9</sup> SWARZENSKI, G., Die Salzburger Malerei von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils. Leipzig. 1908-1913. (Denkmäler der süddeutschen Malerei des frühen Mittelalters, 2. Teil, I. Tafelband, Leipzig 1908, Taf. CXXI, Abb. 408 und II. Textband. Leipzig 1913, S. 118, 140, 156-157. - EICHLER, F., a. a. O. S. 62. - MAUTNER, K. - GERAMB, V., Steirisches Trachtenbuch, Graz 1932, S. 245 (Abb.).
- <sup>10</sup> BUBERL, P., Die bildende Kunst in Österreich a. a. O. S. 160. Buberls geschichtliche Angaben über Adalram u., daß er 1158 gestorben sei sowie die Unmöglichkeit des Eintrittes Richizas ins Kloster schon vor dem Tode ihres Gemahles als auch die Bestellung des in Salzburg angefertigten Psalters nach 1158, also um 1160, sind unhaltbar. Er sowie Swarzenski geben auch irrig die Nummer des Codex 268 statt 286 an!
- <sup>11</sup> Mündliche Mitteilung M. Schafflers.

- <sup>12</sup> Nach P. LUDGER LEONARD OSB., „Gründung des Stiftes Seckau“ (Studien u. Mitteilungen aus dem Benediktinerorden usw., IX (1888), S. 110 und E. TOMEK, Geschichte der Dözese Seckau, I., S. 304 trat Richiza (Richinza) als Nonne in das Benediktinerinnenkloster Admont ein, wo sie nach dem Admonter Nekrolog, MG Nocr II, 299, zum 8. Juli unbekanntes Jahres gestorben sein soll. „Richiza conversa fundatrix Seccoviensis.“ Nach Fries, „Die ältesten Todtenbücher des Benediktinerstiftes Admont“, (AOG, Bd. 66/2, S. 407 Anm. 2) trat Richiza mit ihrer Tochter in das Nonnenkloster Seckau ein, wo sie (mit Berufung auf Meiller, Salz.- Regesten, S. 467) im Jahre 1175 (ohne Begründung!) starb. Benedikta, die Tochter Adalrams u. Richizas, starb indes als Nonne im Kloster St. Erentraud zu Salzburg (Nonnberg). „Benedikta monialis s. E. (= S. Erentrudis) filia Alrami nostri fundatoris“ zum 16. II., MG Nocr. II, 406; auch liber confr. Seccoviensis a. a. O. 382/95/9 (in mense Februuario), während die Necrologia S. Rudberti Salisburgensis zum 26. I. die Eintragung bringen: „Benedicta sanctimonialis s. E. (= S. Erentrudis)“, MG Nocr. II, 99. Die nekrologischen Eintragungen der Seckauer Totenbücher sind zweifelsohne vorzuziehen, die zum 7. Juli melden: „Reychza conversa fundatrix huius loci et soror nostra“, MG Nocr. II, 417, u. das Necrologium Monacharum Seccoviensium, ebda, p. 434, zum 7. Juli: „Richiza laica fundatrix loci“ -Außerdem bringt das Necrologium canonicae ad sanctum Andream (NO) a. d. Traisen zum 8. Juli: „Richiza conversa sancte Marie Seccove“, MG Nocr. V, 2 p. 356. -Auch der Stiftschronist M. F. Gauster (1699-1749) weist die Annahme, Richiza sei in Admont eingetreten u. dort gestorben, scharf zurück, indem er sich auf die Eintragung im Seckauer Nekrolog stützt „Patet etiam Richinzam post maritum factam fuisse monialem (besser „Conversam“) Seccoviensem, ita lego in Necrologio Seccoviensi“ (Collectanea ad praesulatum Seccoviensem). Der Gründer Adalram starb als Konverse am 26. Dezember zwischen 1174 u. 1182; vgl. E. Tomek, I. a. a. O. S. 305. Die Daten bei Swarzenski, a. a. O. S. 156 Sp. 1 u. 2. u. bei P. Buberl, a. a. O. S. 160 sind irrig (Todesjahr 1158). Vgl. darüber auch B. Roth, Besitzgeschichte des ehem. Augustinerchorherren- u. Domstiftes Seckau, Zeitraum: 1140-1270, in: Seckauer Geschichtl. Studien, 1933, Heft 3, S. 8 Anm. 1 u. 9.- Der bei R. Kohlbach, Stifte Steiermarks, 1953, S. 136, mit „25. Jänner“ angegebene Todestag Adalrams ist ebenfalls irrig!
- <sup>13</sup> MG Nocr. II, 2 Lib. confr. Secc. p. 389, in Februario (111, 12).
- <sup>14</sup> MG Nocr. II, 2 Necrologium Monacharum Seccoviensium, p. 434, October 7.
- <sup>15</sup> BUBERL, P., a. a. O. S. 160 Anm. 33.
- <sup>16</sup> So M. SCHAFFLER nach einer Aussprache!
- <sup>17</sup> Burg Eppenstein (heute Ruine) b. Weißkirchen, einst Sitz der Ep-

pensteiner, landesfürstliche Ministerialen, zählen zu den ersten Dienstmannengeschlechtern der Steiermark; stehen zu Seckau in mehr als einer Beziehung. Gerold v. Eppenstein, Profeß von Salzburg, gehörte der Gründungskolonie von Salzburg an; regierte als Nachfolger Wernhers (v. Galler) 1196-1219; vgl. über ihn ROTH, B., *liber benefactorum ecclesiae Seccoviensis*, in: *Seckauer Geschichtliche Studien*, Heft 8 (1948), S. 53 Anm. 3; ein Albert v. Eppenstein fiel auf dem Kreuzzug um 1189-1208; er u. dessen Sohn Landfrid, dem jüngsten der Söhne Alberts -er fiel ebenfalls auf dem Kreuzzug u. mit ihm erlosch das Geschlecht der Eppensteiner -machten mehrere Schenkungen an Seckau; MG Nocr. II, p. 406 zum 22. Feber u. p. 416 zum 23. Juni; vgl. ROTH, B., *Besitzgeschichte I. a. a. O.* S. 33, 40, 48 Anm. 4-8; DERS., *liber benefactorum eccl. Secc., a. a. O.* S. 45, 53; Vater u. Sohn machten die Schenkungen an das Kloster Seckau zu ihrem Seelenheil und insbesondere schenkte Landfrid die Güter bei Kraubath (Stmk.) für die Aufnahme Kunigunds von Eppenstein in das Nonnenkloster an das Stift Seckau; vgl. darüber BA-RAVALLE, R., *Steirische Burgen u. Schlösser*, II. Bd. S. 237-248. - Jedenfalls muß Kunigunde eine nahe Verwandte, vielleicht eine Schwester unseres Propstes Gerold gewesen sein!

<sup>18</sup> Vgl. die Beschreibung des Antiphonars von St. Peter bei BUBERL P., *a. a. O.* S. 156 Anm. 25 mit weiterer Literaturangabe; vom gleichen Verfasser in: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*, II. Bd., 1948, Sp. 1464, wo sich Buberl für die Abfassungszeit um 1150 ausspricht.

<sup>19</sup> SWARZENSKI, G., *a. a. O.* S. 156, Sp. 2.

<sup>20</sup> KOHLBACH, R., *Die Stifte Steiermarks*, 1953, S. 135 Abb. 57, *Das Seckauer Ursprungsbild*.

<sup>21</sup> Mündliche Mitteilung Frau Dr. M. Schaffler anlässlich einer Stiluntersuchung der Seckauer Nikopoia; vgl. auch ROTH, B., *Unsere Liebe Hausfrau. Die Geschichte des Seckauer Gnadenbildes. Die Seckauer Nikopoia*, in: *Jahresbericht des Abteigymnasiums Seckau*, 1953/54, S. 7 (auch als Sonderdruck erschienen).

<sup>22</sup> Darüber wird Dr. M. Schaffler „in ihrer umgearbeiteten Dissertation für das „Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte“ aufschlußreiche Forschungsergebnisse bringen.

<sup>23</sup> Prof. Dr. A. Kern, Oberstaatsbibliothekar i. R. ließ schon öfters bei Ausstellungen in Graz u. Wien die Seckauer Miniaturhandschriften zeigen; vgl. *Bl. f. Heimatde* (Graz, 1948), 22. Jhrg., Heft 2, S. 63.

<sup>24</sup> KÖCK, J., *Handschriftliche Missalien in Steiermark* (Festschrift der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz für das Studienjahr 1915/1916, Graz u. Wien, 1916, S. 24/25. - Dieses Missale war ursprünglich Eigentum der alten Mutterkirche Kobenz, enthält viele lokalgeschichtliche Notizen im Kalendarium; stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhun-

derter nach dem Tode des 5. Propstes Wolfram v. Herbersdorf, der nach MG Nocr. Secc. p. 428 an einem 18. Oktober starb - er regierte 1235-1238 Wolframus prep. Seccoviensis fr. n. - Als Pfarrer von Kobenz wird in einer Urkunde von 1209, Mai 1, ein Hartnid, genannt (Zahn, *Stmk. Urkundenbuch*, II, S. 147 Nr. 94, Zeugenreihe!) vgl. MUCHAR, A., *Gesch. d. Herzogt. Steierm.*, V, S. 57.

<sup>25</sup> Hezmannus pbr. et can. quondam h. l. prep. (MG Nocr. Secc. p. 432 zum 15. XII.) vgl. Lindner, P., *Monasticon usw.* S. 114, Propstreihe!

<sup>26</sup> Siehe Anm. 17; vgl. *Die Dompropste zu Seckau*. Nach den Aufzeichnungen des letzten Augustiner-Chorherrn von Seckau (G. S ch e i d l) mitgeteilt von Joh. Krainz, in: *Grazer Zeitung*, Nr. 216 v. 22. 9. 1877; LEONARD, L., *Stud. u. Mitt. OSB.*, 11 (1890), S. 2.

<sup>27</sup> KERN, A., *a. a. O.* II. Bd. (im Druck): *Beschreibung des Kodex: XII. Jh. Bl. 1v-2v: Miniaturen in roter und brauner Federzeichnung mit grüner u. blauer Bemalung, Bl. 1v Erschaffung der Eva, Bl. 2 Maria Verkündigung, Geburt Christi, Anbetung der hl. 3 Könige, Darstellung Christi i. Tempel; Bl. 2v Kreuzigungsbild.*

<sup>28</sup> LEONIE REYGERS, Adam u. Eva, in: *Reallexikon z. deutsch. Kunstgesch.*, 1. Bd., Sp. 134/135 *Die Erschaffung der Eva*.

<sup>29</sup> ebda, Sp. 135.

<sup>30</sup> RAUCH, W., -HOMMES, J., *Lexikon d. kath. Lebens* (1952) Sp. 1069/1070,

<sup>31</sup> SCHMAUS, M., *Kath. Dogmatik*, I. Bd., 1948, S. 384/5; vgl. DILLERSBERGER, J., *Das Wort vom Logos*, 1935, S. 54 f.

<sup>32</sup> *Bibl. d. Kirchenväter* (Kösel-Ausg., Generalregister), II, Bd. S. 197-IRENAUS, I 99 f., 176, 193, 226, 238; ATHANASIUS, I 42, 120 f., 161-163, 168, 173, 175, 200 f., 230-240, 350.

<sup>33</sup> HIPPOLYT, 285-287. -

<sup>34</sup> Athanasius, II 533(13); Migne, *Patrologia Graeca, Orationes contra Arianos*, 26, 61 A. „hanc ipsam terram . . . per proprium VERBUM ut esset, fecit.“ *Primus homo, „qui lingua Hebraeorum etiam Adam vocatur“* (Oratio contra Gentes, PG 25, 8 AB), non differt a nobis in natura, sed solummodo nobis praecellit quadam dignitate, quia immediate a manu Dei, i. e. a Deo PER VERBUM (contra Arianos II, 31; PG 26, 212 BC) factus est; vgl. RECHEIS, P. ATHANASIUS OSB, *Sancti Athanasii Magni Doctrina de primordiis seu quomodo explicaverit Genesim 1-3*, in: *Antonianum*, An. XXVIII (1953), Fasc. 3, pag. 224, 227, 231, 233.

<sup>35</sup> Der Gedanke, daß der göttliche Logos Schöpfer, Lenker, König des Weltalls ist, kehrt bei Athanasius zu wiederholtenmale wieder; vgl. Athan. II, 572, 589-601 (Kösel-Ausg.).

<sup>36</sup> RECHEIS, *a. a. O.* pag. 227 Anm. 36.

<sup>37</sup> MOIS, J., Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des XI.-XII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Ordensgeschichte der Augustinerchorherren (Beiträge z. altbayerischen Kirchengeschichte, III. F., 19. Band), München 1953, S. 114-141. Vgl. auch HEER, FR., Die Tragödie des Reiches, 1952, S. 40 ff. -

<sup>38</sup> MOIS, a. a. O. S. 124, Anm. 111 aus: Bach Jos., Dogmengesch. II. 518.

<sup>39</sup> MIGNE, PL 194, Comment. in Psalmos. Pars IX, ex Honorio. Psal. CIII, 629; vgl. auch Pars III, ex Honorio. Psal. XXXII, 193, 1325. -

<sup>40</sup> MOIS, a. a. O. 224; MG. SS. XVII, 493.

<sup>41</sup> MG Nocr. II, 2 Nocr. Secc. p. 416 u. lib. confr. Secc., ebda, p. 368/56/6 u. p. 371/64/1.; GAUSTER, F. M., Collectanea ad Praesulatum Seccoviensem, Pars Tertia. In qua referuntur Monasteria Confoederatorum nostrorum, Praesules, Abbates, Decani, Priores Actu ad Clavum sedentes, Tum Necrologium ex Confoederatis Religionis Asceteriis Obeuntium, Desumptum ex Rotulis Ad Canoniam nostram Cathedrali Transmissis ab anno MDCCXXXIV (1734), sub „R“. Abteiarchiv Seckau.

<sup>42</sup> KERN, A., a. a. O. I Bd. S. 156 Nr. 287.

<sup>43</sup> Vgl. Anm. 33.

<sup>44</sup> FRODL, W., Die romanische Wandmalerei in Kärnten, 1944, 2. Aufl., S. 36.

<sup>45</sup> DERS., a. a. O. S. 40; vgl. auch dessen Ausführungen über Miniaturenmalerei, in: Zur Malerei der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in Österreich (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Bd. XVI [XX], S. 72 ff., Sonderdruck).

<sup>46a</sup> DERS., Zur Übertragung eines Freskenzyklus des 13. Jahrhunderts im Stift Seckau, in: Österr. Zschr. f. Kunst u. Denkmpfl., VIII (1954), Heft 5/6, S. 91.

<sup>46b</sup> RÖHRIG, FL., Der Verduner Altar, 1955, S. 74, Abb. 29, 1/10.

<sup>47</sup> FRAUENFELDER, R., Die Geburt des Herrn. Entwickl. u. Wandlung des Weihnachtbildes vom christlichen Altertum bis zum Ausgang des Mittelalters, 1939, S. 15 ff.

<sup>48</sup> SCHMAUS, M., Kath. Dogmatik, II. Bd., 1938, S. 249.

<sup>49</sup> ROTH, B., Das Weihnachtbild in der Seckauer Buchmalerei, in: Seckauer Hefte, 18. Jhrg., 1955, Heft 4, S. 212-214.

<sup>50</sup> WINTERSWYL, L. A., Auferstehung (11. Heft der Reihe: Der Bilderkreis, herausgegeben von Lützel), 1941, S. 3; vgl. auch ROTH B., Der Auferstehungsgedanke in der Seckauer Basilika, in: Seckauer Hefte, 14. Jhrg., 1951, Heft 1/2, S. 59-63.

<sup>51</sup> WINTERSWYL, a. a. O., Abb. 2.

<sup>52</sup> SCHRADE, H., Auferstehung Christi, in: Reallexikon zur deut-

schen Kunstgeschichte, I. Bd., 1937, Sp. 1230-1240; Abb. Sp. 1231.

<sup>53</sup> DERS., a. a. O.

<sup>54</sup> SCHMAUS, M., Kath. Dogmatik, II. Bd., 1949, S. 823.

<sup>55</sup> SCHRADE, H., a. a. O. Sp. 1232.

<sup>56</sup> WINTERSWYL, a. a. O., Abb. 7.

<sup>57</sup> RÖHRIG, FL., a. a. O., S. 81, Abb. 42: II/14.

<sup>58</sup> ROTH, B., Dompropst Johannes Dürnberger, ein Kunstmäzen im ausgehenden Mittelalter, in: Seckauer Geschichtl. Studien, Heft 10 (1951).

<sup>59</sup> RÖHRIG, FL., a. a. O., S. 76, Abb. 34: III/11.

<sup>60</sup> BUCHBERGER, M., Lexikon f. Theol. u. Kirche, V. Bd., Sp. 552; GABROL F.-LECLERCQ, H., Dictionnaire d'archeologie chrétienne et de liturgie, tom. VII, 1927, geben eine 4. Szene an: son inquiétude et sa souffrance quand il est rôti par le soleil (seine Unruhe u. sein Leiden unter dem Sonnenbrand) Sp. 2572; vgl. auch WILPERT, J., Die Malereien der Katakomben Roms (1903), Textband S. 51 ff.

<sup>61</sup> GABROL-LECLERCQ, Dictionnaire, tom. VII. Sp. 2578 (fig. 6282); vgl. WILPERT, J., a. a. Tafelband, Tafel 11.

<sup>62</sup> Vgl. die Quellenangabe bei GABROL-LECLERCQ, tom. VII, Sp. 2573 Anm. ff.

<sup>63</sup> WILPERT, J., a. a. O. Textband, S. 50/51, 367.

<sup>64</sup> RÖHRIG, FL., a. a. O., S. 76 Abb. 32: I/11 - Joseph in der Zisterne; Abb. 34: III/11 Jonas im Leibe des Fisches.

<sup>65</sup> Abb. in: Seckauer Hefte, I (1932), Nr. 2; Jahresbericht des Abteigymnasiums Seckau 1946/47 zum Artikel von ROTH, B., Erzb. Konrad I. v. Salzburg, ein großer Bauherr im Mittelalter; DERS., Die Basilika zu Seckau (Kl. Kunstführer, Nr. 378 von 1939 zweite neubearbeitete Auflage 1955, S. 11; Verlag Dr. Schnell & Steiner, München). -

<sup>66</sup> POSCH, F., Eine Seckauer Bischofschronik (1218-1399), aus cod. 50 Stmk. Landesarchiv; unveröffentl. Dissertation der Universität Graz, Nr. 2089, 1936; auszugsw. verwertet in: ROTH, B., *liber benefactorum ecclesiae Seccoviensis* (Seckauer Geschichtl. Studien, Heft 8, 1948) S. 75 Anm. 2. - Bischof Wocho starb am 30. Oktober 1334 u. liegt im Dome zu Seckau begraben; sein Epitaph im nördl. Seitenschiff ist der älteste Grabstein eines Seckauer Bischofs!

<sup>67</sup> Darüber handelt ausführlich ROTH, B., Die Restaurierung der Seckauer Basilika unter Abt Ildephons Schober 1887-1908, in: Seckauer Geschichtl. Studien, Heft 12, 1956, S. 20 ff.

<sup>68</sup> ROTH, B., Die Restaurierung der Seckauer Basilika, a. a. O. S. 22 ff.

<sup>69</sup> KOHLBACH, R., Die Stifte Steiermarks, S. 143; vgl. auch die Abb. daselbst Tafel 4.

<sup>70</sup> Vgl. die Abbildung bei FRODL, W., Zur Übertragung eines Fresko-

zyklus des 13. Jahrhunderts im Stift Seckau, in: Österreichische Zschr. f. Kunst u. Denkmpl., VIII (1954), Heft 5/6, S. 85-91; Abb. 114-117; auch Sonderdruck erschienen. Ebenso FRODL, W., Zur Malerei der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in Österreich, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Band XVI (XX), S. 60-67, Abb. 54-56.

<sup>71</sup> ROTH, B., *liber benefactorum ecclesiae Seccoviensis*, a. a. O. S. 77 Anm. 2.

<sup>72</sup> DERS., Die Kunst unter Dompropst Gregor Schärldinger 1510-1531, in: Seckauer Geschichtl. Studien, Heft 11, 1952, S. 415 mit Abb. des Stifterhochgrabes Adalrams v. Waldeck, 1517.

<sup>73</sup> Die eigentliche Ordenstracht der Augustiner-Chorherren ist das „superpellicium“ (Pelzrock) und die „cappa“, d. i. eine weiße, bis zu den Knöcheln reichende Linnentunika, die über dem Talar oder Pelzrock (daher der Name!) getragen wurde, ähnlich einer Albe, nur ungeschürzt u. mit weiteren Ärmeln versehen, und darüber ein ebensolanger, schwarz-wollener Umhang, der, rings geschlossen, vorne einen Schlitz und rückwärts eine Kapuze hatte; vgl. MOIS, J., Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform d. XI.-XII. Jahrhunderts, a. a. O., S. 282; eine zeitgenössische Abbildung der Ordenstracht der Augustiner-Chorherren i. d. 1. Hälfte d. 12. Jahrh. bringen die Miniaturen des Guta-Sintram; veröffentl. v. J. WALTER, Les Miniatures du Codex Guta-Sintram de Marbach-Schwarzenhann 1154, in: Archives alsaciennes d'histoire de l'art, IV (1925) 1-40. Über Ursprung u. Formen des Superpelliciums Näheres bei J. BRAUN Die liturgische Gewandung (Freiburg 1907) 136 ff.

<sup>74</sup> GAUSTER, F. M., *Mon. Secc. Pars prima*, pag. 48b: Abbildung des Gründers Adalram, stehend mit Kirche in Ordenstracht!

<sup>75</sup> DERS., Skizzenmaterial um 1700; ebda. Über Adalram v. Waldeck siehe ROTH, B., Besitzgeschichte d. ehem. Augustinerchorherren -u. Domstiftes Seckau, in: Seckauer Geschichtl. Studien, Heft 3, 1933, I. Teil, S. 8 Anm. 8 u. 9; besonders vgl. DERS., *liber benefactorum ecclesiae Seccoviensis*, a. a. O., S. 93 Anm. 3.

<sup>76</sup> Vgl. ROTH, B., Erzb. Konrad I. von Salzburg, ein großer Bauherr im Mittelalter, in: Jahresbericht d. Abteigymnasiums Seckau 1946/47, S. 3-15. - Abbildung der Plastik bei Dvořák, M., Katechismus d. Denkmalpflege, 1916, Wien (Kunsthist. Institut d. k. k. Zentral-Komm. f. Denkmalpflege) S. 22, Abb. 18. u. in: Seckauer Hefte, 18. Jhrg. 1955, Heft 3, Abbildung: Zu unseren Kunstbeilagen.

<sup>77</sup> Vgl. auch Anm. 65.

<sup>78</sup> KERN, A., a. a. O. S. 155 Nr. 286.

<sup>79</sup> BUCHBERGER, M., *Lexikon f. Theol. u. Kirche*, IV. Bd. Sp. 424 (W. Neuß); vgl. auch WILPERT, J., a. a. O. Tafelband, Tafel 40, 49, 75, 152, 155, 196; LECLERCQ, H., *Dictionaire usw.* a. a.

O. V, 1 Sp. 674.

<sup>80</sup> SWARZENSKI, G., a. a. O. S. 108 ff.; vgl. auch die Abb. bei EGGER, G., *Das Wort Gottes im Menschenantlitz* (Stifterbibliothek, Band 34, 1953) S. 19.

<sup>81</sup> BUBERL, P., Die Buchmalerei des 12. u. 13. Jahrhunderts in Österreich, in: *Die bildende Kunst in Österreich, vorromanische u. romanische Zeit*, S. 160.



Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Br. Bernward Schmid OSB. nach Farbdijs von Dr. Koller (Univ.-Bibl. Graz) hergestellt. Besonderen Dank schulde ich Dr. Maria Mairold.

prodire quia oportet euntem hominum animo  
si enim a. di. e. a. mar. di. in. ta. 20  
 *S*ignificanda. 17. 20. 11. et.  
et ad hunc recurrem. 21  
te in. 12. 10. in. di. super. me. man. 11

Im Zeichen des

Jonas

Bildinitiale Bl. 136,

cod. 17, 1480 - 1510

## Chronik der Schule

Das 30. Jahr seit Gründung des Abteigymnasiums und das 25. nach Erlangung des Öffentlichkeitsrechtes begannen wir am 12. September. An diesem Tag trafen die Schüler ein, die das vorausgegangene Schuljahr durch eine Wiederholungsprüfung abschließen mußten. Die Prüfungen selbst fanden am 13. Sept. statt.

Am 14. Sept. zogen die Schüler in die teilweise neu gerichteten Räume wieder ein.

Der erste Schultag war der 15. Sept. Eröffnet wurde das neue Schuljahr durch einen feierlichen Akt im Festsaal, wobei der Hochst. Herr Abt die Schüler begrüßte. Den Anfangsgottesdienst hielten wir am folgenden 16. Sept., der der Weihetag unserer Basilika ist und daher mit großer Feierlichkeit begangen wird.

Die Arbeit der ersten Wochen wurde nur durch einen Lichtbildervortrag unterbrochen, den P. Laurentius am 3. Okt. über seine Reise nach Griechenland, Ägypten und Palästina hielt.

Den Erntedank der Gemeinde und Pfarre am 9. Okt. feierten die Schüler mit durch ihre Teilnahme bei der schlichten Feier am Zellenplatz und im gemeinsamen Dankamt.

Die notwendigen Vorbereitungen für den Winter führten die Schüler der Reihe nach zu unserer Schihütte am Zinken. Die 6. Klasse wanderte dorthin am 20., die 8. Klasse am 21., die 4. Klasse am 22. und die 2. Klasse am 24. Okt.

Den Tag der Fahne am 25. Okt. begingen wir durch einen Gottesdienst in der Basilika, den wir zusammen mit der Volksschule feierten. Am Vormittag beteiligten sich die Klassen an der Hörstunde aus dem großen Konzerthausaal in Wien.

Am Nachmittag des gleichen Tages lud die 2. Klasse alle Schüler zu einer Andersen Gedenkstunde ein. Außer



der musikalischen Umrahmung bestritten die Schüler der 2. Klasse das ganze Programm. Nach einem Lebensabriß des Märchendichters, folgte das Lesen zweier kürzerer unbekannter Märchen und der Vortrag des Liedes vom „Soldaten“. Die Darbietung krönten sie mit der dramatisierten Wiedergabe des Märchens von der „Prinzessin auf der Erbse.“ Der Beifall der Schüler lohnte den kleinen Künstlern die Mühe des Einstudierens.

Am 28. Oktober luden wir die Schüler der Volksschule zu einer Gedenkstunde für den Dichter Andersen ein.

Der erste Schnee am 29. Okt. hielt die meisten Schüler nicht davon ab, die freien Tage über Allerheiligen daheim zu verbringen.

Im Laufe des Oktobers wurde auch die Planierung des großen Sportplatzes in Angriff genommen. Die Hauptarbeit leistete ein Katerpillar, aber die Schüler mußten öfter als einmal bei einzelnen Arbeiten helfen. Vollendet wurde die Arbeit erst in den Monaten Mai und Juni. Im Herbst hoffen wir, den nun einwandfreien Sportplatz verwenden zu können.

Am Sonntag, den 13. Nov. luden wir den Konvent und die Öffentlichkeit dazu ein, sich der „Prinzessin auf der Erbse“ zu erfreuen. Das kindliche und natürliche Spiel der kleinen Spieler fand großen Beifall.

Die Länderbühne -Theater der Schulen- zeigte uns am 16. Nov. im Volkshaus in Knittelfeld Nestroys: „Einen Jux will er sich machen“ in einer frischen und abgerundeten Aufführung, von der alle befriedigt nachhause fuhren.

Der Abend des 20. Nov. war ausgezeichnet durch ein hervorragendes Klavierkonzert des Karlsruher Künstlers Prof. Theo Braun. Einführende Worte hielt Herr Dr. Braun. Das Programm war folgendes:

Joh. Seb. Bach, Toccata und Fuge e-moll  
Introduzione e Fugato  
Adagio (Recitativo)

#### Fuge (a 3 voci)

Carl Phil. Emanuel Bach, Sonate II aus dem „Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen“(1753)  
Allegro  
Adagio sostenuto  
Presto

Domenico Scarlatti, Sonate in A-Dur. (einsätzig)

Felix Mendelssohn-Bartholdi, Variations serieuses, op. 54.

Bohuslav Martinu, Polka-Etude-Polka-Etude.

Arnold Schönberg, 6 kleine Klavierstücke, op. 19.

Béla Bartock 15 ungarische Bauernlieder, (1914).

Eine unerwartete Abwechslung brachte eine Tierschau, die am 22. Nov. hier zu sehen war.

Das Schülerorchester zeigte sich das erstmal in diesem Schuljahr am 8. Dez. in einer musikalischen Akademie im Festsaal. Geboten wurde:

Albert Lortzing: Ouv. zur Oper „Zar und Zimmermann.“

Carl Loewe: „Tom der Reimer“, Altschottische Ballade.

Felix Mendelssohn-Bartholdi: „Abschied vom Walde“, Chor mit Klavierbegleitung.

Albert Lortzing: „O sancta justitia“, Arie des van Bett aus der Oper „Zar und Zimmermann“.

Giacomo Meierbeer: Krönungsmarsch a. d. Op. „Der Prophet“.

Die Konferenz am 9. Dez. schloß das erste Trimester ab.

Das Schiller-Gedenkjahr beschlossen wir durch die Aufführung der Schillerschen Trilogie „Wallenstein“ in der Bearbeitung von Edmund Frey. War das Ziel hoch gesteckt, so lohnte der Beifall und die Anerkennung doch die voraus-

gegangene Mühe der Einstudierung. Die erste Aufführung war für die Öffentlichkeit am 10. Dez. Geladene Gäste und Konvent konnten sich am darauffolgenden Sonntag, d. 11. Dez. daran erfreuen.

Damit der Advent mit seiner Besinnlichkeit auf seine Rechnung kam, war der 13. Dez. ein Einkehrtag. Für die Oberstufe hielt die Vorträge H. Prof. Josef Pfandl aus Leoben. Für die Unterstufe hatte sich P. Amand Rauen zur Verfügung gestellt.

Der Verkehrserziehung galten die Filme mit begleitendem Wort, die die Landesgendarmarie im Turnsaal der Volksschule am 14. Dez. für Volksschule und Gymnasium gemeinsam zeigte.

Einen Lehrausflug nach Donawitz machte P. Laurentius mit der 6. und 8. Klasse am 16. Dez. Die Besichtigung des Walzwerkes machte auf alle einen nachhaltigen Eindruck. Ein besonderer Dank gilt den leitenden Herren, die die Besichtigung durch ihr großzügiges Entgegenkommen ermöglicht hatten.

Für den 19. Dez. war das BRG von Knittelfeld eingeladen, um sich unseren „Wallenstein“ anzusehen. Etwa 180-190 Schüler waren mit mehreren Professoren gekommen und dankten für die Einladung durch großen Beifall.

Vom 23. Dez. bis 2. Jänner genossen alle Schüler im Familienkreise die heuer etwas kürzer ausgefallenen Weihnachtsferien.

Wenn auch die Schneeverhältnisse im Jänner noch nicht die besten waren, so konnten die einzelnen Klassen doch in unserer Schihütte St. Bernhard am Zinken den ersten Teil des Schikurses abhalten. Vom 16.-18. machte die 6. Klasse den Anfang; vom 19.-21. folgte die 2. Klasse; vom 26.-28. die 8. Klasse und vom 30. Jänner - 1. Febr. die 4. Klasse.

Das Mozartjahr begingen wir ausgiebig. Wegen des Schikurses konnte die Schulfeier nicht am eigentlichen Gedenk-

tag, d. 29. Jänner stattfinden. Dafür begann P. Laurentius mit einem Zyklus von Klaviersonaten.

Sonate in F-Dur. K. V. 533

Allegro- Andante- Allegretto

Sonate in C-Dur. K. V. 330

Allegro moderato- Andante cantabile- Allegretto

Sonate in D-Dur. K. V. 311

Allegro con spirito- Andantino con espressione- Allegro.

Die eigentliche Schulfeier holten wir am 3. Feber nach mit folgendem Programm:

W. A. Mozart: Phantasie in c-Moll, K. V. 475

Franz Grillparzer: Zu Mozarts Feier,

W. A. Mozart: Tema con variationi, K. V. 501

Dr. Julius Braun: Gedenkworte

W. A. Mozart: Sonate in c-Moll, K. V. 475.

Aus Anlaß des Mozartjahres besuchten die Schüler am 6. Feber einen Mozartfilm in Knittelfeld.

Der Fasching am Sonntag, d. 12. Feber, stand unter dem Motto: „Flotte Bursche“. Außer dem musikalischen Teil bestritt die 6. und 4. Klasse das Programm.

Franz v. Suppé, Overture zur Operette „Flotte Bursche“  
Bing Pong, „Die Marsrakete“. Eine atemraubende Komödie in einem Vorspiel und drei Akten (4. Klasse)

Johann Strauß, „Kaiserwalzer“ op. 347

Johannes Mayrhofer, „Gespensternächte“, Lustspiel i. 3 A.  
Suppé-Preis, „O du mein Österreich“ Marsch.

Für den Faschingsmontag, d. 13. Feber, waren Schüler des BRG von Knittelfeld unsere Gäste, denen unsere Schüler das Programm vom Vortag boten. Am Faschingsdienstag d. 14. Feber war die Öffentlichkeit geladen. Frohe Stimmung beherrschte alle Tage.

Zur Festfeier aus Anlaß des 80. Geburtstages Sr. Heiligkeit Papst Pius XII. fanden sich Konvent und Schüler am

Vorabend des 2. März im Festsaal zusammen. Die Feier wickelte sich folgendermaßen ab:

Ludwig v. Beethoven, Klaviersonate op. 13, 2. Satz  
Adagio cantabile

G. P. da Palestrina, „Jesu Rex admirabilis“ gemischter  
Chor

K. B. Frank, Papsthymne, Gedicht

Ansprache des Hohwst. Herrn Abtes

R. Schneider, Papst Pius XII, Gedicht

Ludwig v. Beethoven, Klaviersonate op. 110, 1. Satz  
Moderato cantabile, molto espressivo

Gertrud v. Le Fort, Hymne an die Kirche: Heiligkeit der  
Kirche II, Gedicht

„O Völkerhirt auf Petri Thron“ Kirchenlied

Den berühmten Film des Wiener Burgtheaters, Goethes  
„Götz von Berlichingen“ konnten alle Klassen in Knittelfeld  
am 3. März ansehen.

Einen anderen wertvollen Film: „Der verlorene Kontinent“  
besuchten die Schüler am 10. März.

Der verspätet einkehrende Winter brachte im März für  
den zweiten Teil des Schikurses sehr gute Schneeverhältnisse.  
Vom 8.-10. hielt ihn die 6. Klasse; vom 12.-4. die 4. Klasse,  
vom 15.-17. März die 2. Klasse.

Den Namenstag des Vaters der Schule und des ganzen  
Hauses feierten die Schüler zusammen mit dem Konvent  
und trugen ihren Teil dazu bei am Vorabend und am Fest-  
tage selbst. Die Festfeier am 21. März hatte folgendes  
Programm:

W. A. Mozart, Ouverture zu „Don Giovanni“

Ludwig v. Beethoven, Sonate op. 26, A-Dur

Andante con variationi -Scherzo: molto allegro-

Andante maestoso (Marcia funebre) -Allegro-

Richard Wagner, Gebet des Königs Heinrich aus „Lohen-  
grin“

Giuseppe Verdi, Cavatine des Fernando aus „Il Trovatore“

Franz Liszt, Rigoletto-Paraphrase

Giacomo Meyerbeer, Krönungsmarsch.

Mit der Konferenz am 26. März schloß das 2. Trimester.

Die Osterferien dauerten vom 28. März - 8. April.

Bereits am 10. April lud die Länderbühne -Theater der  
Schulen- zur Aufführung v. Calderons „Madame Kobold“ ein.

Ein zweites Mal erfreute uns H. Prof. Theo Braun mit  
einem leider nur kurzen Konzert, das Robert Schumanns  
100. Todestag in Erinnerung bringen wollte:

Robert Schumann, Introdution und Allegro appassionato  
für Klavier und Orchester, op. 92.

Den 27. April nützte die 6. Klasse zu einem halben  
Wandertag aus, um die St. Bernhard Hütte aufzusuchen  
und sich dort nützlich zu betätigen.

Die 4. Klasse folgte dem Beispiel am 3. Mai.

Wie schon seit mehreren Jahren wählte die 6. Klasse  
als Ziel ihres Lehrausfluges die Landeshauptstadt Graz. Der  
Hauptanziehungspunkt waren die Theateraufführungen. Ganz  
Eifrige konnten am Tag der Ankunft noch die „Zauberflöte“  
sehen, allen aber werden die Aufführungen des „Fliegen-  
den Holländers“ von Wagner und Mozarts „Don Giovanni“  
wegen der guten Besetzung und des hervorragenden Spie-  
les in lebendiger Erinnerung bleiben. Eine Bereicherung in  
der Kenntnis der Werke Mozarts brachte auch das Konzert  
im Dom, bei dem die Große Messe c-Moll unter der Stab-  
führung von Domchordirektor Anton Lippe aufgeführt wurde.  
Zu Führungen durch die Stadt, durch das Heimatmuseum  
und das kunsthistorische Museum kamen noch Besuche der  
Puchwerke in Thondorf und der Druckerei Styria. So waren  
die Tage vom 5.-9. Mai mit Eindrücken voll ausgefüllt.

Dem Idealismus und Können von P. Laurentius verdan-  
ken die Schüler es, daß sie im Mozartjahr im Laufe eines  
Zyklus Mozarts Klaviersonaten kennenlernen konnten. Der  
2. Abend am 6. Mai brachte folgende Stücke:

Sonate in B-Dur, K. V. 333

Allegro - Andante cantabile - Allegro gratioso.

Sonate in F-Dur

Allegro - Allegretto

Sonate in F-Dur, K. V. 332

Allegro - Adagio - Assai allegro

Am Morgen des 14. Mai begann nach einer Meßfeier in der Gnadenkapelle der Basilika die schriftliche Reifeprüfung und dauerte bis zum 17. Mai einschließlich. Gleichsam als Dank und vorausgenommene Maturareise wallfahrteten die Maturanten mit P. Sanktin und P. Basilius nach Mariazell.

Über die Pfingsttage vom 19.-22. Mai verließen uns fast alle Schüler, um diese Tage im Elternhaus zu verbringen.

Dafür erschienen am Pfingstsonntag und - montag eine beachtliche Zahl früherer Schüler, die den Tag der Alt-Seckauer begehen wollten. Das weniger gute Wetter konnte die allgemeine Wiedersehensfreude nicht trüben.

Am 28. Mai kam Herr Landesschulinspektor Hofrat Dr. Thaller in Begleitung des Hochw. Herrn Hofrates Dr. Wilhelm und Herrn Prof. Hirsch, um in den Unterricht Einblick zu nehmen.

Der 10. Juni als Bekenntnistag der KLJ Steiermarks war für unsere Schüler von einiger Bedeutung. Nicht bloß die bekenntnisfrohe Beteiligung machte Eindruck, auch das für diesen Tag von Max Mayr, dem Redakteur der Wende verfaßte Freilichtspiel: „Liebe muß wieder kommen“ brachte die Schüler in Kontakt mit der Landjugend. Die Hauptrollen des Spieles fielen der 6. Klasse zu. Aber fast die ganze Klasse befeiligte sich auch in untergeordneten Rollen. Aus der Zusammenarbeit der KLJ von Seckau, der Landjugend und den Schülern des Gymnasiums kam eine recht befriedigende Gesamtleistung zustande. Sie fand auch die entsprechende Anerkennung bei den Tagen selbst und in der Presse. Bei den zwei weiteren Bekenntnistagen in Groß-St.-Florian am 24. Juni und in Feldbach am 1. Juli gehörte das Spiel in den Rahmen der gesamten Veranstaltung und

fand auch an den beiden Orten allgemeinen Beifall.

Der 11. und 12. Juni brachte den Schülern der Oberklasse mit zwei Ausnahmen die langersehnte Reifeerklärung. Herr Landesschulinspektor Hofrat Dr. Thaller führte selbst bei den Prüfungen den Vorsitz. Zur Maturafeier am 13. Juni fanden sich fast alle Eltern der Maturanten ein, um zusammen mit ihren Söhnen, den Professoren und Erziehern das bedeutsame Ereignis zu feiern. Der Herr Landesschulinspektor ließ es sich trotz starker Inanspruchnahme nicht nehmen, auch bei der Feier anwesend zu sein. Das musikalische Programm während der Feier war folgendes:

W. A. Mozart: Klaviersonate K. V. 309,  
Allegro con spirito

Franz Schubert: Sieben deutsche Tänze

C. M. v. Weber, Sonate für Violine und Klavier, op. 13

Albert Lortzing: Arie des van Bett aus „Zar und Zimmermann“

Franz Liszt: Rigoletto-Paraphrase

Johann Strauß: Annen Polka

Am Abend des gleichen Tages verließen uns die meisten Maturanten.

Die Verfilmung des Shakespeare Dramas „Julius Cäsar“ konnten die Schüler der 6. und 4. Klasse am 16. Juni in Knittelfeld sehen.

Der Elterntag am 17. Juni war wieder recht gut besucht, besonders auch von den Eltern der Schüler der 6. Klasse. Am Vormittag hielt der Hochwst. Herr Abt selbst ein Referat über das Thema: Vom Wesen der Internatserziehung. Nach der mehr praktischen Besprechung am Nachmittag zeigten die Schüler das Singspiel: „Mozart und der Torwächter“, mit Melodien des Meisters, zusammengestellt von Fritz Baselt. Eingerahmt wurde das Spiel durch das Andante und Menuett aus der „Kleinen Nachtmusik“. Allgemein war die Anerkennung und der Beifall über das gut gelungene Stück.

Für den Konvent gaben die Schüler das Singspiel am 18. Juni abends.

Ihren Lehrausflug machten die 4. und 2. Klasse am 19. und 20. Juni. Die 4. Klasse besuchte unter der Leitung von P. Basilius und ihrem Präfekten P. Hieronymus Alt-Aussee mit seinem Salzbergwerk, die Dachstein-Eishölen und fuhr über Hallstadt und Paß Gschütt und den Lungau wieder zurück. Die 2. Klasse besuchte Eisenerz, den Lunzer See und Maria Zell unter Begleitung von P. Willibald und des Klassenpräfekten P. Marian. Auf der Rückfahrt konnten sie das kaiserliche Jagdschloß Mürzsteg und von Krieglach aus die Waldheimat Roseggers sehen.

Am folgenden Tag, d. 21. Juni, traf Herr Musikinspektor Hollmann ein. Nach Einsichtnahme in den Musikunterricht zeigten die Schüler am Abend dem Herrn Inspektor das Mozart-Singspiel, das er mit großer Befriedigung ansah und mit seiner Anerkennung auszeichnete.

Von der Sonnwendfeier am Vorabend des 24. Juni liesen sich die Schüler nicht abhalten.

Noch einmal wanderte die 6. Klasse am 27. Juni in den Zinkengraben zur Schihütte, um verschiedene notwendige Arbeiten noch vor Schulschluß zu erledigen.

Zum drittenmal im Zyklus der Klaviersonaten Mozarts lud P. Laurentius alle Musikbegeisterten am 29. Juni in den Festsaal ein:

Sonate in a-Moll. K. V. 310

Allegro maestoso- Andante cantabile - Presto

Sonate in C-Dur. K. V. 309

Allegro con Spirito- Andante - Allegretto grazioso

Sonate in Es-Dur. K. V. 282

Adagio - Menuetto I - Menuetto II - Allegro.

Als Abschluß in den musischen Darbietungen gaben die Schüler für die Öffentlichkeit das Mozart-Singspiel zum letztenmal und ernteten auch dabei wieder vollen Beifall.

Das schöne Wetter am 2. Juli nützte die 2. Klasse aus,

um einen Wandertag auf die Hochalm zu unternehmen.

Bei den Mittelschulmeisterschaften in Knittelfeld am 4. Juli in den Sparten der Leichtathletik beteiligten sich Schüler aus allen Klassen. 6 dritte Siege brachten sie nachhause.

Mit der Konferenz am 3. und 4. Juli konnten wir das Schuljahr abschließen.

Die Aufnahmeprüfungen für die nächstjährige 1. Klasse hielten wir wie in der ganzen Steiermark mit den gleichen Aufgaben und zur gleichen Zeit am 5. Juli. 33 von den 34 angetretenen Schülern bestanden die Prüfung.

Im Gottesdienst am 6. Juli stätteten wir Gott dem Herrn den schuldigen Dank ab für das gut verlaufene Schuljahr.

Der Gesundheitszustand war im großen und ganzen ein recht befriedigender. Bei den Professoren hatte nur H. Prof. Spenger länger mit einer infektiösen Gelbsucht zu tun, die ihn eine Zeitlang den Unterricht nicht halten ließ. Die Schüler erfreuten sich abgesehen von gewöhnlichen Erkältungskrankheiten und kleinen Sportunfällen einer recht guten Gesundheit.

Seit zwei Jahren betätigen sich unsere Schüler auch in der Jungschar und der kath. Mittelschuljugend. Über den 22./23. Okt. hielt die KMJ in der Zinkenhütte einen Diskussionstag über die Themen der Werkwoche des Sommers. Bei der Jungschar-Grundschulung des Dekanates hier in Seckau machten 10 Jungscharführer und Jungscharhelfer des Gymnasiums mit. Am 18. Dez. legten 19 Buben der 4. Klasse das Jungscharversprechen und am 6. März 3 Studenten der 4. Klasse das KMJ-Versprechen ab. Eine Besteigung des Zinkens bei Nacht von der Zinkenhütte aus mit dem Erleben des Sonnenaufganges bildeten einen Höhepunkt des 21./22. April. Ein geselliger Abend auf der Erzherzog-Johann-Hütte am 29. Juni beschloß die Jahresarbeit.

Die Ministranten der 2. Klasse beteiligten sich am 24. Juni am Dekanats-Ministrantentag in Seckau. Bei der Schluß-

feier erhielten 10 von ihnen in der Basilika die feierliche Weihe der bewährten Ministranten. In einer kleinen Feier beim Miesbauern Kreuz legten 9 Buben der Jungschargruppe der 2. Klasse ihr Versprechen ab. Dabei erhielten auch die neuen Wimpel der Laurentius- und Pastorgruppe ihre Weihe.

---

## Schulnachrichten

### Der Lehrkörper

Abt Dr. Benedikt Reetz O. S. B., bischöfl. Konsistorialrat, lehrte Religion in IV. und VIII. und Französisch als Freifach in VI. - 6 Stunden

Direktor P. Sanktinus Hammer O. S. B., lehrte Mathematik in IV., VI. und VIII. - 8 Stunden.

Dipl. Ing. P. Laurentius Hora O. S. B., Klassenvorstand der II. und Kustos der Sammlung für Physik und Chemie, lehrte Mathematik in II. Physik in IV., VI. und VIII., Chemie in VI. und darstellende Geometrie in VIII. als Freigegegenstand. - 15 Stunden.

P. Clemens Nachtlberger O. S. B., Subprior, Klassenvorstand der VI. lehrte Latein in VI. und Griechisch in VIII. - 9 Stunden.

Dr. P. Basilius Pampusch O. S. B., Kustos der naturhistorischen Sammlung, lehrte Naturgeschichte in II., IV., VI. und VIII. - 9 Stunden.

Dr. P. Athanas Recheis O. S. B., Kustos der Schülerbücherei, lehrte Religion in II. und VI. - 4 Stunden.

Dr. P. Raphael Rosmann O. S. B., lehrte den philosophischen Einführungsunterricht in VIII. - 2 Stunden.

Dr. P. Benno Roth O. S. B., Mitglied der historischen Landeskommission für Steiermark, Archivpfleger für das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld, lehrte Deutsch und Geschichte in VI. und VIII. 10 Stunden.

Fr. Bernward Schmid O. S. B., lehrte Kunstpflege in II. (zwei Abteilungen), IV. und VIII. - 8 Stunden.

P. Willibald Weber O. S. B., Rektor des Internates, lehrte Deutsch in II., Handarbeit in II. (zwei Abteilungen) und in IV. als Freifach. - 10 Stunden.

Dr. P. Plazidus Wolf O. S. B., lehrte Deutsch in IV. und Englisch in VI. und VIII. - 8 Stunden.

Vertragsl. Dr. Julius Braun lehrte Musik in II., IV. und VIII. und Chorgesang und Orchesterübungen als Freigegegenstand. - 7 Stunden.

Vertragsl. Josef Hermann-Freißler, Klassenvorstand der IV., lehrte Latein in II., IV. u. VIII. und Griechisch in IV. und VI. - 24 Stunden,

Professor Franz Spenger, Klassenvorstand der VIII., lehrte Geschichte in II. und IV., Geographie und Turnen in II., IV., VI. und VIII. und Kurzschrift in IV. als Freigegegenstand. - 24 Stunden.

### Stundenübersicht

Lehrgegenstände	II.	IV.	VI.	VIII.	Summe
<b>Pflichtgegenstände</b>					
Religion	2	2	2	2	8
Deutsche Unterrichts-Sprache	4	3	3	3	13
Lateinische Sprache	6	5	5	4	20
Griechische Sprache	—	5	4	4	13
Englische Sprache	—	—	3	2	5
Geschichte	2	2	2	2	8
Geographie	2	2	2	2	8
Naturgeschichte	2	2	2	3	9
Chemie	—	—	2	—	2
Physik	—	2	2	3	7
Mathematik	4	3	3	2	12
Philosoph.Einführungsunterricht	—	—	—	2	2
Kunstpflge	2	2	—	—	4
Handarbeit	2	—	—	—	2
Musik	2	1	—	2	5
Turnen	3	3	3	2	11
Summe	31	32	33	33	129

Klasse	II.	I.	VI.	VIII.	Summe
<b>Freigegegenstände</b>					
Französisch	—	—	2	—	2
Darstellende Geometrie	—	—	—	2	2
Kurzschrift	—	1	—	—	1
Handarbeit	—	2	—	—	2
Chorgesang	—	—	—	1*	1
Orchesterübungen	—	—	—	1*	1
Summe	—	3	2	4	9

\*Für alle Klassen gemeinsam

### Statistik der Schüler

	K L A S S E								Summe	
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII		
<b>1. Schülerzahl</b>										
Ende 1954 / 55	48	—	36	—	27	—	22	—	133	
Anfang 1955 / 56	—	40	—	36	—	21	—	22	119	
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Daher im ganzen aufgenommen	—	40	—	36	—	21	—	22	119	
Davon Aufgestiegen	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
Davon neu aufgenommen	—	1	—	2	—	—	—	—	3	
Wieder aufgenommen	—	38	—	34	—	21	—	22	115	
Während des Schuljahres ausgetreten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ende 1955 / 56	—	40	—	36	—	21	—	22	119	

2. Klassifikation a) Betragen		KLASSE				
		II.	IV.	VI.	VIII.	Summe
Sehr gut		12	18	11	13	54
	d. s. %	30	50	52,4	59,1	45,4
Gut		26	18	10	9	63
	d. s. %	65	50	47,6	40,9	52,9
Befriedigend		2	—	—	—	2
	d. s. %	5	—	—	—	1,7
Genügend		—	—	—	—	—
	d. s. %	—	—	—	—	—
Nicht genügend		—	—	—	—	—
	d. s. %	—	—	—	—	—
Ohne Note		—	—	—	—	—
	d. s. %	—	—	—	—	—
Summe		40	36	21	22	119
	d. s. %	100	100	100	100	100

b) Äußere Form		KLASSE				
		II.	IV.	VI.	VIII.	Summe
Sehr gut		6	5	2	3	16
	d. s. %	15	13,9	9,5	13,6	13,5
G t		20	19	14	12	65
	d. s. %	50	52,8	66,6	54,5	54,6
Befriedigend		14	12	4	7	37
	d. s. %	35	33,3	19,1	31,9	31,1
Genügend		—	—	1	—	1
	d. s. %	—	—	4,8	—	0,8
Ohne Note		—	—	—	—	—
	d. s. %	—	—	—	—	—
Summe		40	36	21	22	119
	d. s. %	100	100	100	100	100



c) Fortgang		KLASSE				
		II.	IV.	VI.	VIII.	Summe
Sehr gut geeignet		6	9	6	5	26
	d. s. %	15	25	28,6	22,7	21,9
Geeignet		26	17	12	17	72
	d. s. %	65	47,2	57,1	77,3	60,5
Wiederholungs- prüfungen		7	5	3	—	15
	d. s. %	17,5	13,9	14,3	—	12,5
Nicht geeignet		1	5	—	—	6
	d. s. %	2,5	13,9	—	—	5,1
Unklassifiziert		—	—	—	—	—
	d. s. %	—	—	—	—	—
Das Lehrziel haben erreicht		32	26	18	22	98
	d. s. %	80	72,2	85,7	100	82,3
		40	36	21	22	119
Summe		100	100	100	100	100
	d. s. %	100	100	100	100	100

3. Alter der Schüler Geburtsjahr	KLASSE				
	II.	IV.	VI.	VIII.	Summe
1927	—	—	—	1	1
1928	—	—	—	—	—
1935	—	—	1	1	2
1936	—	—	—	4	4
1937	—	—	—	4	4
1938	—	—	2	12	14
1939	—	—	7	—	7
1940	—	4	11	—	15
1941	—	13	—	—	13
1942	2	17	—	—	19
1943	10	2	—	—	12
1944	28	—	—	—	28
Summe	40	36	21	22	119

#### 4. VERSCHIEDENE ÜBERSICHTEN

(Ende 1955/56)

a) Geburtsort der Schüler:

Graz	25
Steiermark außer Graz	42
Österreich außer Steiermark	42
Ausland	18

b) Wohnort der Schüler:

Seckau (Internat)	113
Seckau (Externe)	6

c) Religionsbekenntnis der Schüler:

Röm. kath. 119, davon besuchten  
alle den Religionsunterricht.

d) Staatsangehörigkeit der Schüler:

Österreich	113
Ausland:	6

e) Besuch des unverbindlichen Unterrichtes:

Französisch	9
Stenographie	37
Chorgesang	44
Orchesterübungen	14
Handarbeit	7
Darst. Geometrie	17

#### Schülerverzeichnis

Die Namen der sehr gut geeigneten Schüler sind mit einem \* bezeichnet.

#### II. Klasse

- |                              |                             |
|------------------------------|-----------------------------|
| 1. Alber Glanstaetten Stefan | 21. Mayer-Rieckh Johann     |
| 2. Auerböck Reinhard         | 22. Pittermann Wolfgang     |
| 3. Dingsleder Johann         | 23. Preu Eugen Peter        |
| 4. Dotschekal Klaus          | 24. Reiter Peter            |
| 5. Ebner Josef*              | 25. Riedler Manfred         |
| 6. Eichberger Bernhard       | 26. Scharfetter Kurt        |
| 7. Fabrizii Michael          | 27. Sperl Robert            |
| 8. Frankowitsch Herbert      | 28. Streibl Gerhard         |
| 9. Franz Chlodwig            | 29. Suppan Raimund          |
| 10. Grissemann Christoph     | 30. Tax Kurt                |
| 11. Hufnagl Dolf             | 31. Ternner Thomas          |
| 12. Jöbstl Reinhold*         | 32. Tröster Gottfried*      |
| 13. Klinger Heinz            | 33. Wagner Josef Peter      |
| 14. Kolar Karl Heinz         | 34. Weber Gerhard Willibald |
| 15. Kossär Hans Dieter       | 35. Wedl Konrad             |
| 16. Landler Frank Ekehard    | 36. Wenger Rupert           |
| 17. Lucchesi-Palli Pietro    | 37. Wippel Franz            |
| 18. Lucchesi-Palli Umberto   | 38. Wunderwald Siegfried    |
| 19. Lütgendorf Michael       | 39. Zaczek Herwig           |
| 20. Mandyczewsky Georg       | 40. Zuser Hans              |

#### 4. Klasse

- |                              |                               |
|------------------------------|-------------------------------|
| 1. Aichbichler Gunno         | 19. Lindner Heinz             |
| 2. Altenburg Franz Josef     | 20. Mayer Bernhard*           |
| 3. Baustädter Walter         | 21. Mayer Wolfgang*           |
| 4. Böckl Richard             | 22. Mies Reiner               |
| 5. Burgmann Heinz Josef*     | 23. Pichler Peter             |
| 6. Casper Georg*             | 24. Plazer-Altenburg Dieter   |
| 7. Eder Johann               | 25. Püschel Werner            |
| 8. Ellersdorfer Günther      | 26. Regner Hans               |
| 9. Feeberger Günther         | 27. Riha Manfred              |
| 10. Fertin Andreas*          | 28. Sakotnik Michael          |
| 11. Habersack Anton Wolfg.   | 29. Schmeiser Klaus           |
| 12. Herbst Josef*            | 30. Stiglmayr Marfin          |
| 13. Hiermann Alois           | 31. Thaller Günther*          |
| 14. Hierzer Gerhard          | 32. Thun-Hohenstein Friedrich |
| 15. Kmet Peter               | 33. Vorberg Günther           |
| 16. Kristoferitsch Hansjörg* | 34. Winkler Hans              |
| 17. Lamprecht Otfried        | 35. Wunschheim Alfons         |
| 18. Landler Walter           | 36. Zuser Otmar               |

#### 6. Klasse

- |                       |                         |
|-----------------------|-------------------------|
| 1. Burgmann Horst*    | 12. Schmeiser Werner    |
| 2. Carli Dieter       | 13. Schwarz Gerulf*     |
| 3. Fritz Peter        | 14. Staindl Otto        |
| 4. Glawischnig Hans*  | 15. Steininger Hermann  |
| 5. Grogger Günther    | 16. Stubenberg Johann*  |
| 6. Hetzenauer Werner  | 17. Unterweger Anton    |
| 7. Huber Hermann      | 18. Weiss Georg*        |
| 8. Klepsch Christoph  | 19. Wessely Klaus*      |
| 9. Kronsteiner Otto   | 20. Wimpffen Karl       |
| 10. Mayer Robert      | 21. Wunschheim Johannes |
| 11. Reiningger Helmut |                         |

#### 8. Klasse

- |                           |                             |
|---------------------------|-----------------------------|
| 1. Altenburg Peter        | 12. Pernthaller Paul        |
| 2. Auer Alfred*           | 13. Propst Gerald           |
| 3. Camus Ezio             | 14. Rainer Wilhelm          |
| 4. Clement Friedrich      | 15. Saurugg Rudolf          |
| 5. Czernin Jaromir        | 16. Schäckermann Friedrich  |
| 6. Fabrizii Christoph     | 17. Spetitsch Peter         |
| 7. Glöckler Friedrich     | 18. Streibl Josef*          |
| 8. Held Hans              | 19. Teuschel Heribert       |
| 9. Litschauer Dieter*     | 20. Vetter v. d. Lilie Karl |
| 10. Müller Georg          | 21. Zalloni Karl            |
| 11. Offenbacher Siegfried | 22. Zycha Hermann*          |

## AUFSATZTHEMEN DER 6. KLASSE

1. Übersetzung aus: „Der arme Heinrich“ von Hartmann v. d. Aue.
2. Eine Charakteristik aus „Wallenstein“ v. F. v. Schiller: (Zur Aufführung am Gymnasium)
3. Zur Wahl: a) Das neue Weltbild der Renaissance und des Humanismus.  
b) Helden des Alltags.
4. Zur Wahl: a) Es fällt kein Meister vom Himmel. Wissen ist Macht.
5. Was machte in Graz auf mich den stärksten Eindruck? (Zum Besuche der Landeshauptstadt: Theaterwoche)
6. Zur Wahl: Der Kampf zwischen Licht und Finsternis (Aufzuzeigen am Festspiel anlässlich des Treffens der kath. Landjugend Steiermarks. „Liebe muß wieder kommen“, v. Max Mayer)

\* \* \*

\*

## GEMEINSAME KLASSENLEKTÜRE

Lesebuch der Weltliteratur, 2. Bd. v. Julia Plahovich, 1949. - Ausgewählte Stücke Walters v. d. Vogelweide u. von den höfischen Epikern: Hartmann v. d. Aue u. Wolfram v. Eschenbach. Dichterkatalog v. Gottfried v. Straßburg. Minna von Barnhelm, v. Lessing.

## REDEÜBUNGEN DER 6. KLASSE

1. Thema gestellt, 2. Thema frei.

1. Burgmann Horst: Eine Dolomitenfahrt. „Parzival“, von Wolfram v. Eschenbach.
2. Carli Dieter: Eine Wertungsfahrt auf dem BMW. Dr. Louis Strongarm, eine der berühmtesten Persönlichkeiten des Flugzeugwesens.
3. Fritz Peter: Heiße Musik, ganz kühl betrachtet. „Zriny“, v. Theodor Körner.
4. Glawischnig Hans: Grundzüge der modernen Photographie. „Hermann u. Dorothea“, v. J. W. v. Goethe
5. Grogger Günter: Eindrücke aus Westösterreich. „Der Richter von Zalamea“, von Don Pedro Calderon de la Barca.
6. Hetzenauer W.: Meine Mithilfe bei unserem Wohnungsbau. „Der Schuß von der Kanzel“ v. C. F. Meyer.
7. Huber Hermann: Die Entwicklung des Verkehrs von einst und jetzt. Lavant und Aguntum (Ausgrabungen)
8. Klepsch Christoph: Kampf dem Straßentod. „Messias“, v. F. G. Klopstock.
9. Kronsteiner Otto: Joh. Sebastian Bach. „Egmont“, von J. W. v. Goethe.
10. Mayer Robert: Unsere Radtour nach Kärnten. Der Stand der Medizin im XX. Jhdt.
11. Reininger Helmut: Mein erster Flug. „Schimmelreiter“, v. Th. Storm.
12. Schmeiser Wern.: Ein Blick hinter die Kulissen der Wiener Staatsoper. „Laokoon“ von G. Ephr. Lessing.
13. Schwarz Gerulf: Das Auto der Gegenwart. „Heinrich

- IV.", v. W. Shakespeare.
14. Staindl Otto: Moderne Malerei um die Jahrhundertwende (Lichtbildervortrag). „Julius Caesar“, v. W. Shakespeare.
  15. Steininger Herm.: Versunkene Schätze im Meer. „König Ottokars Glück und Ende“, v. F. Grillparzer.
  16. Stubenberg Hans: Jugoslavien, wie ich es erlebte. Hans Sachs.
  17. Unterweger Ant.: Meine Heimat Südtirol. „Emilia Galotti“, v. G. Ephr. Lessing.
  18. Weiß Georg: Drei Tage Jugoslavien. „Hamlet“, v. W. Shakespeare.
  19. Wessely Klaus: Das moderne Reisen und der Sozialtourismus.
  20. Wimpffen Karl: Meine Italienreise. „Die Weber“, v. G. Hauptmann.
  21. Wunschheim Joh.: Ein Besuch bei der Europameisterschaft in Gmunden. „Die Vogelfreien“, v. Selma Lagerlöf.

## AUFSATZTHEMEN DER 8. KLASSE

Zur Wahl:

1. a) „Dieses Österreich ist eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält.“ (Friedrich Hebel)  
b) Quidquid agis, prudenter agas et respice finem.  
c) Das Reisen einst und jetzt.
2. a) „Siege, aber triumphiere nicht.“ (Ebner-Eschenbach)  
b) . . . Mozart kann man betrachten von welcher Seite man immer will: er ist ein blühender Rosenstrauch jeglicher Musik“. (Richard Strauß in „Riehlbuch“ v. Viktor v. Geramb, 2. 363)  
c) „Die Kunst ist ein hohes Gut. Der Güter Höchstes ist auch sie nicht“. (Dehio). Aber ein Fenster zu Gott!
3. a) „Wisset, die euch Haß predigen, erlösen euch nicht (Ebner-Eschenbach)  
b) „Der Ignorant weiß nichts, der Parteimann will nichts wissen.“ (Ebner-Eschenbach)  
c) Schön ist es durch Intelligenz zu glänzen, schöner aber in Liebe zu dienen.

## GEMEINSAME KLASSENLEKTÜRE

Lesebuch der Weltliteratur, 4. Bd. v. Oskar Maar u. Wilhelm Groß, 1949. F. Grillparzer: Der arme Spielmann. E. Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag. F. v. Saar: Novellen (Auswahl). C. F. Meyer u. G. Keller (Novellen Auswahl)

## REDEÜBUNGEN IN DER 8. KLASSE

1. Thema gestellt, 2. Thema frei.

- Altenburg Peter: Pablo Casala, „Innozenz“, Novelle v. F. v. Saar.
- Auer Alfred: Kein dritter Weltkrieg. In memoriam Adam Mickiewicz (1798-1855).
- Camus Ezio: Der Untergang der „Pontiac“. „Die bunten Steine“, v. A. Stifter.
- Clement Friedrich: Mein Besuch im Buckinghampalast. „Der Hochwald“, v. A. Stifter.
- Czernin Jaromir: König Ottokar II. v. Böhmen. „Der Hagestolz“, v. A. Stifter.
- Fabrizii Christoph: Benevenuto Cellini. Die alte k. k. Militärgrenze.
- Glöckler Friedrich: Die Geschichte des Hauses Krupp. „Tambi“, v. F. v. Saar.
- Held Hans: „Cosi fan tutte“, v. A. W. Mozart. Richard Wagner.
- Litschauer Dieter: Kunstschatze oberösterreichischer Klöster. „Aus der Mappe meines Urgroßvaters“, v. A. Stifter.
- Müller-Odelga Georg: Initiative ist stärker als Phantasie. Franz Liszt.
- Offenbacher Siegfried: Der Einfluß des Filmes auf den Menschen. „Der Schimmelreiter“, v. Storm.
- Pernthaller Paul: Karl Frh. v. Rokitsansky. „Die Narrenburg“, v. A. Stifter.
- Propst Gerald: Ludwig van Beethoven. Der österreichische Bergbau.
- Rainer Wilhelm: „Don Carlos“, v. F. v. Schiller (anlässlich der Aufführung im Burgtheater). „Julius Cäsar“, v. W. Shakespeare.
- Saurugg Rudolf: Ferdinand Porsche. Entwicklung der Oper und ihre Meister.

- Schäckermann Friedr.: Meine Reiseeindrücke in Südtirol und Oberitalien. J. W. v. Goethe bis zur Sturm- u. Drangperiode.
- Spetitsch Peter: Ist die olympische Idee noch vorhanden? Franz Grillparzer.
- Streibl Josef: Der Bauer in der Weststeiermark. „Aus dem Leben eines Taugenichts“, v. Josef Eichendorff.
- Teuschel Heribert: Kirk Douglas, einer der berühmtesten Flugzeugkonstrukteure. „Manon Lescaut“, v. Puccini.
- Vetter v. d. Lilie Karl: Tschu En-lai, und sein Machtsystem (Rotchina). „Die Geisterhand“, v. Selma Lagerlöf.
- Zalloni Karl: Malenkow, eine Maschine in Menschengestalt. „Die Christuslegenden“, v. Selma Lagerlöf.
- Zycha Hermann: Spanien von heute, ein wichtiger Partner der Atlantikpaktstaaten. Concha Espina u. ihr Roman „Sphinx Maragata.“

## KLASSENLEKTÜRE UND SCHULARBEITEN AUS LATEIN UND GRIECHISCH IN DER 6. KLASSE

### Klassenlektüre:

Latein: Sallustius, Bellum Catilinarium  
Cicero, Pro Archia poeta oratio  
Vergil, Proben aus den Bucolica, Georgica und  
aus dem I., II. und III. Buch der Aeneis

### Schularbeiten:

Texte aus Platon und Aischylos

### Klassenlektüre:

Griechisch: Homer: Ilias III. Gesang  
VI. Gesang 370-529  
XVI. u. XX. Gesangi. Auswahl  
Herodot: Vorrede, Arion, Kroisos u. Solon  
Auswahl aus den Perserkriegen  
nach der Ausgabe von Krause  
(V, VI, VII, VIII. Buch)

### Schularbeiten: Aus Homer und Herodot

## KLASSENLEKTÜRE UND SCHULARBEITEN AUS LATEIN UND GRIECHISCH IN DER 8. KLASSE

### Klassenlektüre:

Latein: Tacitus: Germania 1-27; Annales, I, II, XIV, XV.  
Catull u. Tibull, Horaz in Auswahl

### Schularbeiten: Aus Cicero, Ovid, Vergil und Tacitus

Griechisch: Klassenlektüre: Platon: Protagoras  
Sophokles: König Odipus

### Schularbeiten: Texte aus Platon und Aischylos

## REIFEPRÜFUNGEN

Die schriftliche Reifeprüfung wurde am 14., 15., 16. und  
17. Mai abgehalten.

### Deutsch: I. Gruppe: 1. Das Licht.

2. „Das beständige Streben des Menschen muß darauf gerichtet sein, die Summe des Leids u. der Grausamkeit zu verringern; das ist die erste menschliche Pflicht“ (Romain Rolland).

3. Die Romantik.

### II. Gruppe: 1. Die Wiener musikalische Klassik

2. Das Volkslied

3. Technik eine Dämonie?

Der Landesschulinspektor wählte die 1. Gruppe. Daraus entschieden sich für das erste Thema zehn, für das 2. neun, und für das 3. 3 Kandidaten.

Latein: Tacitus: Historien IV, 81, 82,

Griechisch: Plutarch: Perikles 38, 39 gek.

### Mathematik:

1. Für den Bau eines Geschäftshochhauses wird folgender Kostenvoranschlag gegeben:  
Grundkosten (Bauplatz, Planung u. s. w.) S 4.335.000.—, Erdgeschoß S 600.000.—, 1. Stock 630.000.—, jeder weitere Stock immer um S 30.000.— teurer. Jedes Stockwerk (incl. Erdgeschoß) wird S 30.000.— jährliche Miete bringen. Wieviele Stockwerke sind zu planen, wenn ein möglichst günstiges Ertragsverhältnis erzielt werden soll?
2. Wie weit kann man vom Zinken sehen? Bestimme die geographische Lage des südlich-

sten und nördlichsten sichtbaren Punktes! Höhe des Seckauer Zinkens 2398 m, geogr. Breite  $47^{\circ}20'$ , geogr. Länge  $14^{\circ}44'$ , Erdradius 6368 km.

3.  $y = 0,5x + 3$  ist Tangente an eine Parabel, die symmetrisch zur X-Achse ist, und deren Scheitel im Ursprunge liegt. Bestimme die Gleichung der Parabel! Lege vom Schnittpunkte der Tangente mit der Leitlinie eine zweite Tangente an die Parabel und berechne den Flächeninhalt des Parabelsegmentes, das die zugehörige Berührungsehne (Polare) erzeugt!
4. Beim Verkauf eines Hotels wurde am 1. 1. 1950 folgender Kaufvertrag gemacht: Sofortige Barzahlung von S 500.000.— Bis zum 31. 12. 1953 ist keine Zahlung zu leisten; dann sind dreimal 10 % vom Jahresumsatz zu bezahlen (1953, 1954, 1955), durch weitere fünf Jahre sind immer am Ende des Jahres S 80.000 zu bezahlen (letzte Zahlung am 31. 12. 1960). Wie hoch ist der Kaufpreis bezogen auf den 1. 1. 1950 ?
- Umsätze: 1953 S 534.736.—  
 1954 S 642.512.—  
 1955 S 693.438.—. 5 % ganzj.

Die mündliche Reifeprüfung fand unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat Dr. Franz Ihaller am 11. und 12. Juni statt. Von den 22 Kandidaten wurden 4 für reif mit Auszeichnung, 16 für reif erklärt und 2 auf den Herbsttermin zurückgestellt.

## VERZEICHNIS DER FÜR REIF ERKLÄRTEN KANDIDATEN

\* reif mit Auszeichnung

Name	Erwähltes Studium
Altenburg Peter	Jus
Auer Alfred*	Architektur
Clement Friedrich	Abiturientenkurs-Handelsakad.
Czernin Jaromir	Welthandel
Fabrizii Christoph	Jus
Glöckler Friedrich	Elektrotechnik
Held Hans	Welthandel
Litschauer Dieter*	Philosophie
Müller Georg	Jus
Offenbacher Siegfried	Elektrotechnik
Pernthaller Paul	Jus
Propst Gerald	Forsttechnik
Rainer Wilhelm	Medizin
Schäckermann Friedrich	Theologie
Spetitsch Peter	Jus
Streibl Josef*	Theologie
Teuschel Heribert	Maschinenbau
Vetter v. d. Lilie Karl	Jus
Zalloni Karl	Chemie
Zycha Hermann	Welthandel

Zum Herbsttermin wurden für reif erklärt:

Camus Ezio	Pharmazie
Saurugg Rudolf	Medizin



Die mündliche Reifeprüfung fand unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat Dr. Franz Thaller am 11. und 12. Juni statt. Von den 22 Kandidaten wurden 4 für reif mit Auszeichnung, 16 für reif erklärt und 2 auf den Herbsttermin zurückgestellt.

## VERZEICHNIS DER FÜR REIF ERKLÄRTEN KANDIDATEN

*\* reif mit Auszeichnung*

Name	Erwähltes Studium
Altenburg Peter	Jus
Auer Alfred*	Architektur
Clement Friedrich	Abiturientenkurs-Handelsakad.
Czernin Jaromir	Welthandel
Fabrizii Christoph	Jus
Glöckler Friedrich	Elektrotechnik
Held Hans	Welthandel
Litschauer Dieter*	Philosophie
Müller Georg	Jus
Offenbacher Siegfried	Elektrotechnik
Pernthaller Paul	Jus
Propst Gerald	Forsttechnik
Rainer Wilhelm	Medizin
Schäckermann Friedrich	Theologie
Spetitsch Peter	Jus
Streibl Josef*	Theologie
Teuschel Heribert	Maschinenbau
Vetter v. d. Lilie Karl	Jus
Zalloni Karl	Chemie
Zycha Hermann	Welthandel

Zum Herbsttermin wurden für reif erklärt:

Camus Ezio	Pharmazie
Saurugg Rudolf	Medizin